

Fragebogenerhebung an Steirischen Schulen im Rahmen des EU-Daphne-Projekts „Stamina“

Auswahl wichtiger Ergebnisse

Forschungsbüro der Männerberatung Graz

Juli 2010



Projektteam:

Dr. Christian Scambor
Mag.^a Elli Scambor
Mag.^a Lisa Mittischeck

Kontakt:

Forschungsbüro der Männerberatung Graz
Dietrichsteinplatz 15/8
A-8010 Graz
Tel.: 0316 831414-0
research@maennerberatung.at

Wir danken den fördergebenden Stellen, den DirektorInnen und LehrerInnen aller teilnehmenden Schulen, den Eltern und den MitarbeiterInnen des Landesschulrats Steiermark für ihre Unterstützung, sowie allen SchülerInnen für ihre Teilnahme.

Inhalt

1. Projekt STAMINA, Kontext der Erhebung.....	4
1.1. EU-Programm „Daphne“	4
1.2. Beteiligte Partnerorganisationen	4
1.3. Ziel des Projekts.....	4
1.4. Zeitplan des Projekts.....	4
2. Zentrale Ergebnisse der Fragebogenerhebung - Steiermark.....	6
2.1. Eckdaten der Fragebogenerhebung.....	6
2.2. Stichprobe Steiermark.....	6
2.3. Fragebogen.....	7
2.4. Bereich „Schule“	8
2.4.1. MitschülerInnen	8
2.4.2. Lehrpersonen.....	14
2.4.3. Wohlfühlen in der Schule	23
2.5. Items und Skalen im Bereich „Gewalt“ und „Depressivität“	24
2.5.1. Gewaltverhalten der befragten Jugendlichen	24
2.5.2. Schwerere Formen von Gewalt: „Körperliche Gewalt, Bedrohung, Erpressung“ ..	25
2.5.3. Opferperspektive	26
2.5.4. Familiäre Gewalt.....	26
2.5.5. Misshandlung.....	27
2.5.6. Sexuelle Gewalt.....	27
2.5.7. Depressionsneigung	28
2.6. Zusammenhänge	29
3. Schlussfolgerung und Interpretation	38

1. Projekt STAMINA, Kontext der Erhebung

1.1. EU-Programm „Daphne“

Das Forschungsbüro der Männerberatung Graz beteiligt sich am EU-Projekt „STAMINA: Die Formung gewalttätigen Verhaltens bei Jugendlichen zwischen Elternhaus, Peergruppe und Schule: Wenn sich trotz allem Gewaltfreiheit einstellt“. Das Projekt wird von der Universität Osnabrück, Institut für Erziehungswissenschaften koordiniert (Leitung: Prof. Wassilis Kassis).

Das Projekt wird im Zeitraum 2009-2011 im Rahmen des EU-Programms „Daphne – to prevent and combat violence against children, young people and women and to protect victims and groups at risk“ durchgeführt.

Link zur Projekt-Homepage:
<http://www.stamina-project.eu>

Link zu Daphne:
http://ec.europa.eu/justice_home/funding/daphne3/doc/ag_call_2010_en.pdf

1.2. Beteiligte Partnerorganisationen

- Universität Osnabrück (Koordination)
- Dissens e.V., Berlin, Deutschland
- Mirovni Institut Ljubljana, Slowenien
- Universität Girona, Spanien
- Forschungsbüro der Männerberatung Graz

Dateneingabe, Bereinigung, Mitarbeit bei quantitativ-analytischen Schritten:
SOKO Institut Bielefeld, Deutschland

1.3. Ziel des Projekts

Durch quantitative und qualitative Analysen sollen Faktoren der Gewaltresilienz ermittelt werden. Die grundlegende Forschungsfrage lautet: Warum neigen manche Jugendliche trotz ungünstiger familiärer Bedingungen kaum oder gar nicht zu gewalttätigem Verhalten (=Konzept der Gewaltresilienz)?

Die Ergebnisse des Projekts sollen Aufklärung zur Gestaltung von wirksamen Maßnahmen für Familien und Schule erlauben und Empfehlungen für Politik, Praxis und Forschung geben.

Die Endergebnisse des Projekts (Endbericht, Broschüre mit Empfehlungen) werden Anfang 2011 vorliegen. Vom 17.-18. Februar 2011 wird in Berlin ein ExpertInnen-Workshop stattfinden, bei dem die Endergebnisse präsentiert werden.

1.4. Zeitplan des Projekts

April - Juni 2009: Quantitative Erhebung: Fragebogenerhebung in Schulen (8. Schulstufe) in allen beteiligten Ländern

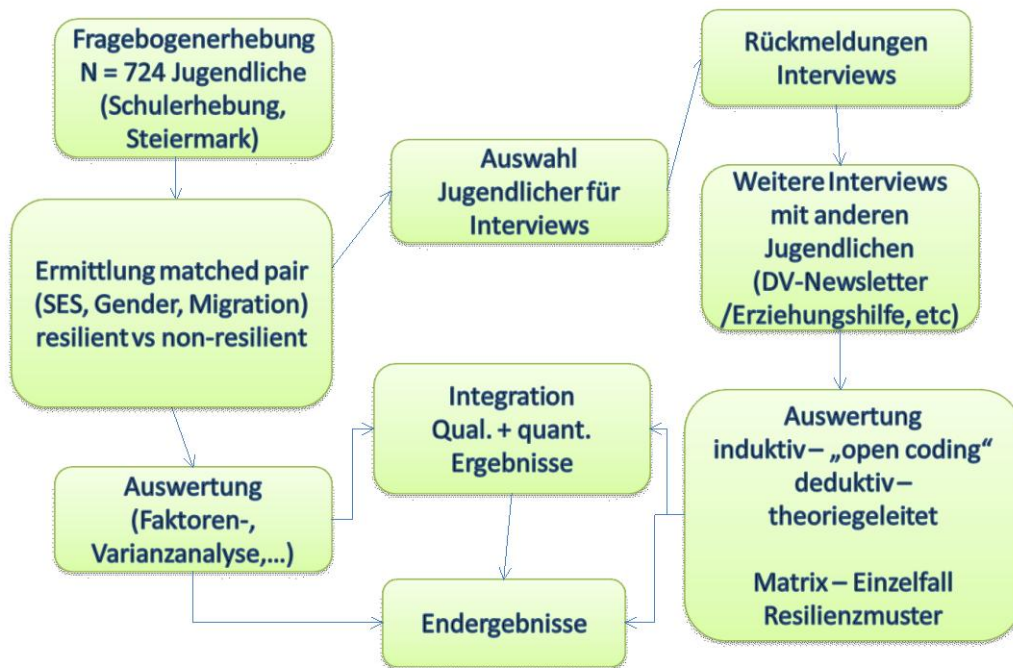
Seit Herbst 2009: Qualitative Erhebung

Seit Herbst 2009: Fragebogen-Nacherhebung mit Jugendlichen aus der qualitativen Erhebung (nicht in diesem Bericht enthalten)

Ende Juni 2010: Abschluss der qualitativen Erhebung und der Fragebogen-Nacherhebung
 September 2010: Abschluss der Analysen, transnationaler Vergleich: Resilienzmuster
 März 2011: Endbericht, Broschüre (Empfehlungen)

Abbildung 1
 Überblick über den Ablauf des Projekts und der Erhebungen in Österreich.

Ablauf in Österreich



Anmerkungen. SES ... Socio-economic status; DV ... Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

2. Zentrale Ergebnisse der Fragebogenerhebung - Steiermark

Das erste Arbeitspaket im Projekt bestand in der Durchführung einer Fragebogenerhebung in Schulen in allen vier beteiligten Ländern. Die Koordination dieses Arbeitspaketes (Erhebung und Analyse quantitativer Daten) lag bei der Universität Osnabrück (Univ. Prof. Dr. W. Kassis), unterstützt vom Forschungsbüro der Männerberatung Graz.

Im Folgenden wird nach einem Überblick über die Gesamterhebung eine Auswahl von wichtigen Ergebnissen für die Steiermark-Stichprobe dargestellt, wobei der Bereich „Schule“ etwas eingehender behandelt wird, da dieser Bericht als Rückmeldung an die teilnehmenden Schulen gedacht ist. Für eine genauere Darstellung der sehr umfangreichen Ergebnisse wird auf den Projekt-Endbericht, der im März 2011 veröffentlicht wird, verwiesen.

Es liegt ein Tabellenband vor, der vom SOKO-Institut Bielefeld zusammengestellt wurde und Linearauszählungen aller Items des Fragebogens für die Steiermark-Stichprobe enthält. Die Antworten der Jugendlichen auf die einzelnen Items sind dort getrennt nach „Graz“ und „Bezirke außer Graz“ aufgelistet. Dieser Band kann beim Forschungsbüro der Männerberatung Graz in elektronischer Version angefordert werden.

2.1. Eckdaten der Fragebogenerhebung

Die Jugendlichen für die Erhebung wurden über Schulen rekrutiert, wobei Schulklassen der 8. Schulstufe angefragt wurden. Es handelte sich um eine geschichtete Stichprobe, wobei nach den Merkmalen „Stadt/Land“ und „Schultyp“ geschichtet wurde. Die Erhebung wurde Ende des Sommersemesters 2009 durchgeführt, und zwar in allen teilnehmenden Ländern.

Die Eingabe und Aufbereitung der Daten (Ersetzung der fehlenden Werte, Bildung von Skalen und Indices) erfolgte für alle teilnehmenden Länder in Deutschland durch SOKO GmbH Bielefeld und die Universität Osnabrück.

Folgende Stichprobengrößen liegen vor:

Deutschland	1276 Befragte
Österreich	724 Befragte
Slowenien	726 Befragte
Spanien	867 Befragte

Gesamt 3593 Befragte

2.2. Stichprobe Steiermark

Es wurden $n = 724$ ausgefüllte Fragebögen retourniert, wobei ein Verhältnis von Jungen zu Mädchen von 55% : 45% resultierte.

Die Jugendlichen waren im Durchschnitt rund 14 Jahre alt.

92,7% gaben als eigene StaatsbürgerInnenschaft „Österreich“ an, 7,3% einen anderen Staat.

In Schulen in Graz wurden 255 SchülerInnen erreicht (35%), in anderen Bezirken 469 SchülerInnen (65%).

Was den sozio-ökonomischen Status der Jugendlichen betraf, so wurde für die Stichprobe eine Differenzierung von (relativ) hoch – mittel – niedrig getroffen. Dabei wurde der berufliche Status der Eltern (ISEI - „*International Socio-Economic Index of Occupational Status*“), die höchste abgeschlossene Ausbildung der Eltern und die Anzahl der Bücher im Haushalt verrechnet (jeweils als z-Werte, also standardisierte Werte mit AM=0 und s=1). Jeweils ein Drittel der Befragten wurde dann einer der Gruppen „hoher SES“, „mittlerer SES“ und „niedriger SES“ zugeordnet, was vornehmlich Vergleiche und Berechnungen *innerhalb* der Stichprobe ermöglichte.

2.3. Fragebogen

Der Fragebogen bestand aus Items und Skalen, die bereits in früheren Erhebungen verwendet und erprobt worden waren. Folgende Bereiche wurden im Fragebogen abgedeckt:

- Soziodemographische Daten
- Selbstkonzept
- Leistungsmotivation
- Soziale Integration in der Schule
- Risikoindikatoren
- Familiäre Sozialisation
- Gewaltaffine Einstellungen
- Gewalttätiges Verhalten
- Häusliche Gewalt
- Weitere Bereiche (Beziehung zu Eltern, Peers; Einstellungen...)

Die Auswahl von Fragen für eine Fragebogenerhebung stellt meistens einen Kompromiss aus Länge und Zeitaufwand für die Befragten einerseits und interessierenden Inhalten andererseits dar. Der verwendete Fragebogen stellte an die SchülerInnen in der bereits gekürzten Version hohe Anforderungen, was die Bearbeitungszeit und Konzentration betraf. In einigen Fällen war es für SchülerInnen nicht möglich, den Fragebogen in einer Schulstunde zu bearbeiten. Dank der Unterstützung von engagierten Lehrpersonen war es möglich, Pausenzeit und angrenzende Schulstunden für den Abschluss der Fragebogen-Bearbeitung durch SchülerInnen zu verwenden.

Unter anderem konnten folgende interessanten Aspekte aufgrund von erhebungsökonomischen Überlegungen nicht in den Fragebogen integriert werden bzw. wurden bei der Kürzung entfernt:

- Verschiedene Zeitdimensionen im Zusammenhang mit Erleben von Gewalt durch die Jugendlichen bzw. bei Gewalthandeln der Jugendlichen; so wurde für die Fragen bezüglich Gewalt unter Jugendlichen der Zeitraum der letzten drei Monate abgefragt; für Gewalt in der Familie der Zeitraum des letzten Jahres und im Zusammenhang mit Misshandlung, die die Jugendlichen durch Familienangehörige erlebt hatten, wurde gefragt, ob „jemals“ solche Misshandlungen stattgefunden hätten.
- Im Zusammenhang mit Gewalt zwischen erwachsenen Familienangehörigen wurde nicht differenziert, von welchen Familienmitgliedern die jeweilige Gewalthandlung ausging.
- Bei Gewalt unter Peers wurde nicht differenziert, wie die jeweiligen Situationen angefangen hatten, ob es sich um einseitige oder gegenseitige Gewalthandlungen gehandelt hatte, wie die Situationen genau abgelaufen waren.

Insgesamt war der Fragebogen also als Überblick über mehrere Erlebens- und Verhaltensbereiche der befragten Jugendlichen angelegt, ohne allzusehr in die Tiefe gehen zu können, da dies die Möglichkeiten einer Erhebung in Schulen gesprengt hätte.

Bei Fragebogenerhebungen ist immer zu beachten, dass die Ergebnisse, die erhalten werden, die Perspektive der befragten Personen widerspiegelt. Die Ergebnisse sind daher

nicht einfach als ein Abbild der Wirklichkeit anzusehen, sondern es werden hier die Sichtweisen der befragten Schüler und Schülerinnen zusammen gefasst, wie sie in den Fragebögen vorliegen. De weiteren müssen bei der Interpretation und Einschätzung der Ergebnisse immer mögliche Störeinflüsse mitbedacht werden, wie z.B. soziale Erwünschtheit und andere Antworttendenzen.

2.4. Bereich „Schule“

Im Folgenden werden Ergebnisse aus Fragen, die den Bereich „Schule“ betrafen, dargestellt. Da dieser Bericht als Rückmeldung an die teilnehmenden Schulen gedacht ist, wird dabei ausführlicher vorgegangen als für die anderen Bereiche des Fragebogens. Statistische Details werden weggelassen, um die Lesbarkeit des Berichts zu erhöhen. Entsprechende Nachfragen werden vom Forschungsteam gerne beantwortet.

2.4.1. MitschülerInnen

Um die soziale Situation der befragten SchülerInnen in ihrer Klassengemeinschaft zu beschreiben wurden Fragen im Bereich „Beliebtheit bei MitschülerInnen / AußenseiterIn“ und „Klassenzusammenhalt“ gestellt.

Beliebtheit bei MitschülerInnen / AußenseiterIn

Mit den folgenden Items wurde dieser Aspekt erfasst:

1. „Ich kann noch so gute Ideen haben, die anderen in der Klasse hören sowieso nicht auf mich.“
2. „Ich fühle mich in der Klasse manchmal ein bisschen als AußenseiterIn.“
3. „Ich kann machen, was ich will, irgendwie komme ich bei meinen MitschülerInnen nicht an.“
4. „Wenn andere in den Pausen etwas zusammen machen, werde ich häufig nicht beachtet.“

Antwortalternativen: Vierstufige Ratingskala von „Stimmt gar nicht“ bis „Stimmt völlig“.

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse nach Geschlecht getrennt dargestellt, für die Gesamtstichprobe der n=724 SchülerInnen.

Es kann interpretiert werden, dass die Mehrheit der SchülerInnen sich angenommen und integriert fühlt. Es gibt jedoch einen relevanten Anteil von SchülerInnen, bei dem die Antworten auf Probleme im Bereich der Beliebtheit und Integration in der Klasse hindeuten. Jungen geben bei Item 3 und 4 leicht höhere Werte an als Mädchen (d.h. Jungen fühlen sich im Durchschnitt etwas weniger beliebt).

Abbildung 2

Antworten auf das Item „Ich kann noch so gute Ideen haben, die anderen in der Klasse hören sowieso nicht auf mich“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.

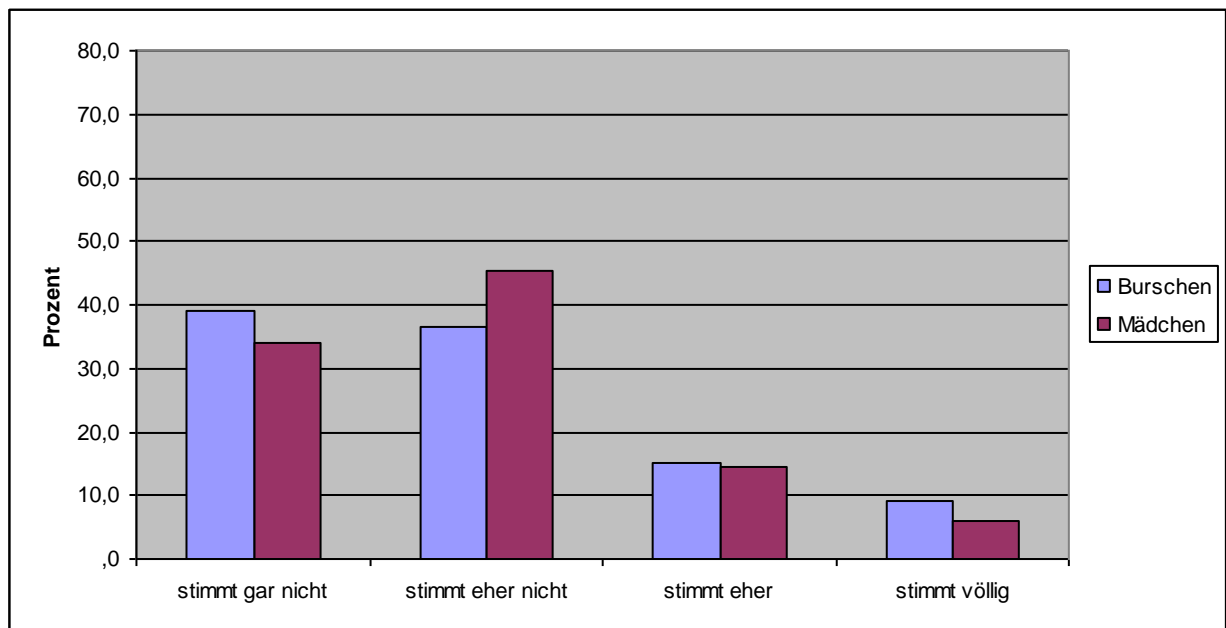


Abbildung 3

Antworten auf das Item „Ich fühle mich in der Klasse manchmal ein bisschen als AußenseiterIn“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.

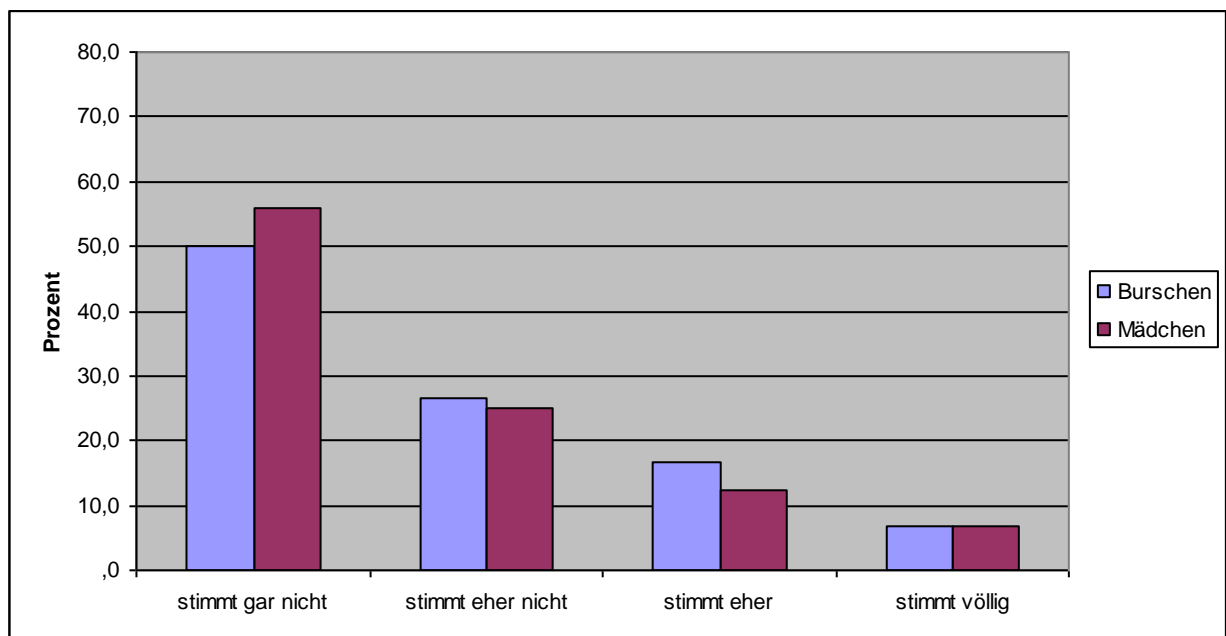


Abbildung 4

Antworten auf das Item „Ich kann machen, was ich will, irgendwie komme ich bei meinen MitschülerInnen nicht an“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.

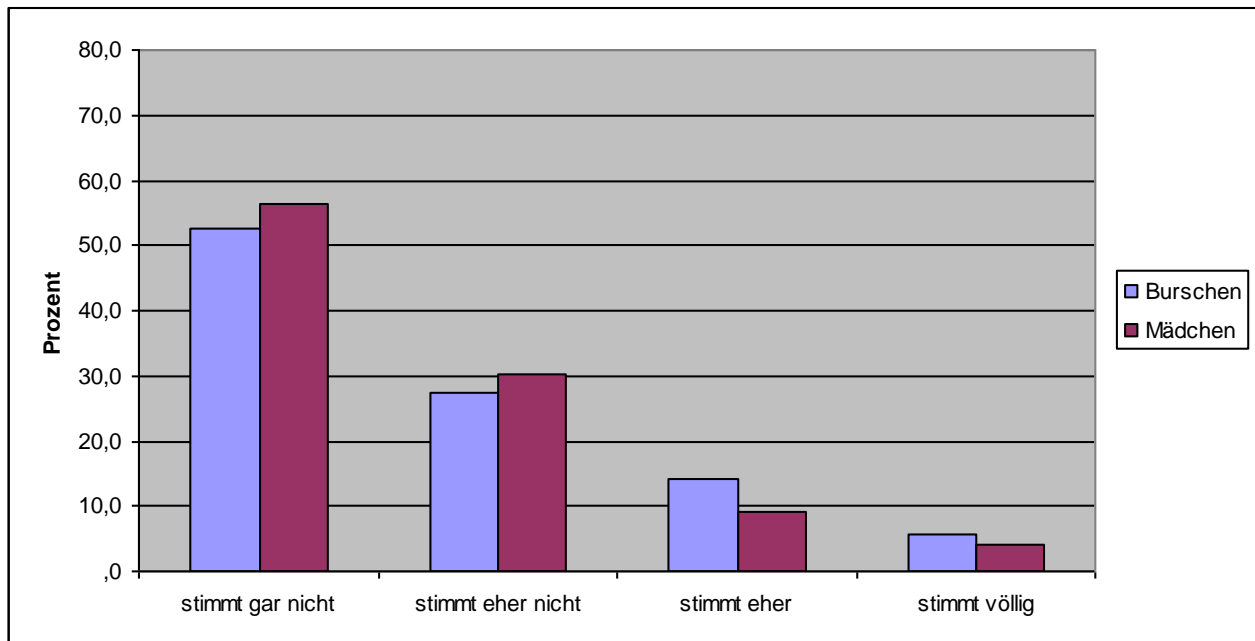
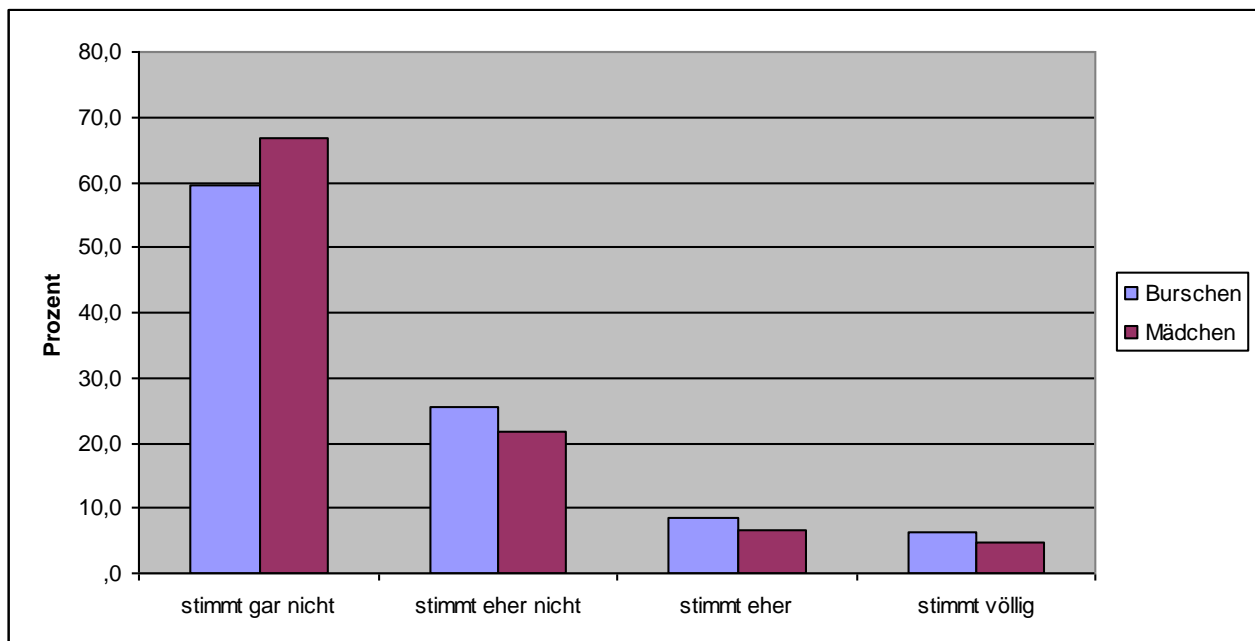


Abbildung 5

Antworten auf das Item „Wenn andere in den Pausen etwas zusammen machen, werde ich häufig nicht beachtet“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.



Klassenzusammenhalt

Der Aspekt „Klassenzusammenhalt“ wurde mit folgenden Items erfasst:

1. „In unserer Klasse gibt es unter den SchülerInnen verschiedene Gruppen, die wenig miteinander zu tun haben wollen.“
2. „Viele meiner MitschülerInnen vertragen sich überhaupt nicht miteinander.“
3. „Einige meiner MitschülerInnen sieht man auch in den Pausen nur alleine.“
4. „In unserer Klasse halten wir alle zusammen.“
5. „Wenn eine Mitschülerin oder ein Mitschüler mit Jugendlichen aus einer anderen Klasse Probleme hat, dann steht unsere Klasse geschlossen hinter ihr/ihm.“

Antwortalternativen: Vierstufige Ratingskala von „Stimmt gar nicht“ bis „Stimmt völlig“.

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse nach Geschlecht getrennt dargestellt, für die Gesamtstichprobe der n=724 SchülerInnen.

Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind nicht festzustellen. Insgesamt zeigt sich, dass ungefähr eben so viele Jugendliche den Items zustimmen wie ablehnen, was durchaus als Hinweis darauf gesehen werden kann, dass eine große Anzahl von SchülerInnen soziale Probleme in ihrer Klasse ortet.

Abbildung 6

Antworten auf das Item „In unserer Klasse gibt es unter den SchülerInnen verschiedene Gruppen, die wenig miteinander zu tun haben wollen“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.

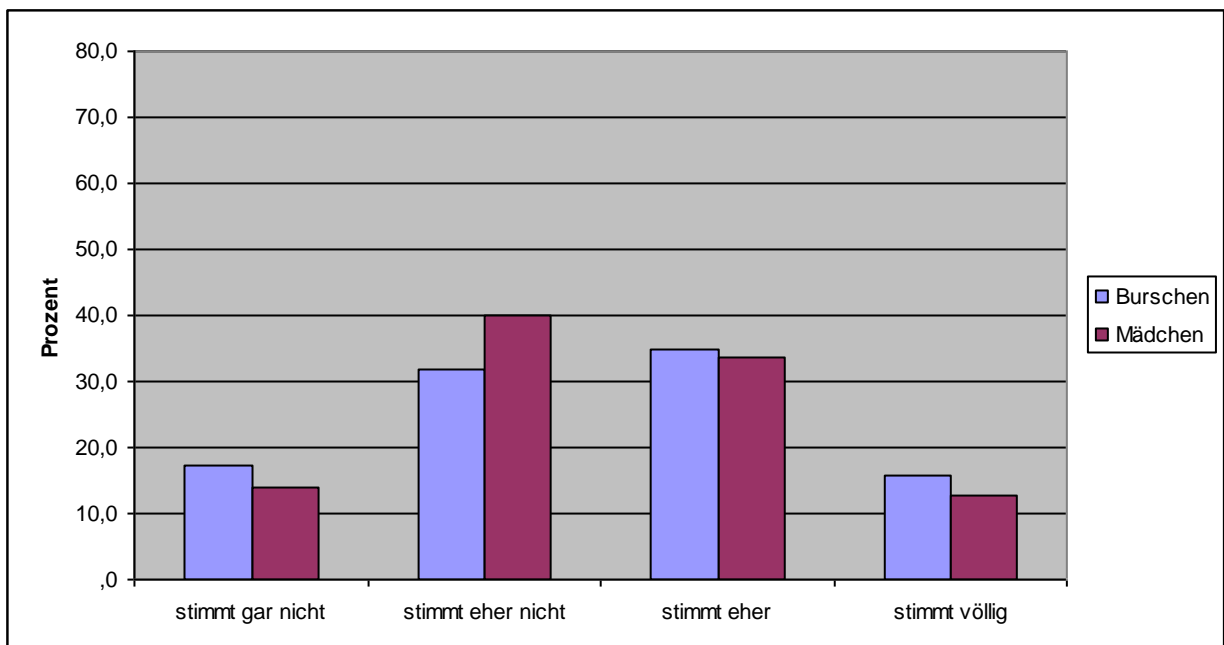


Abbildung 7

Antworten auf das Item „Viele meiner MitschülerInnen vertragen sich überhaupt nicht miteinander“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.

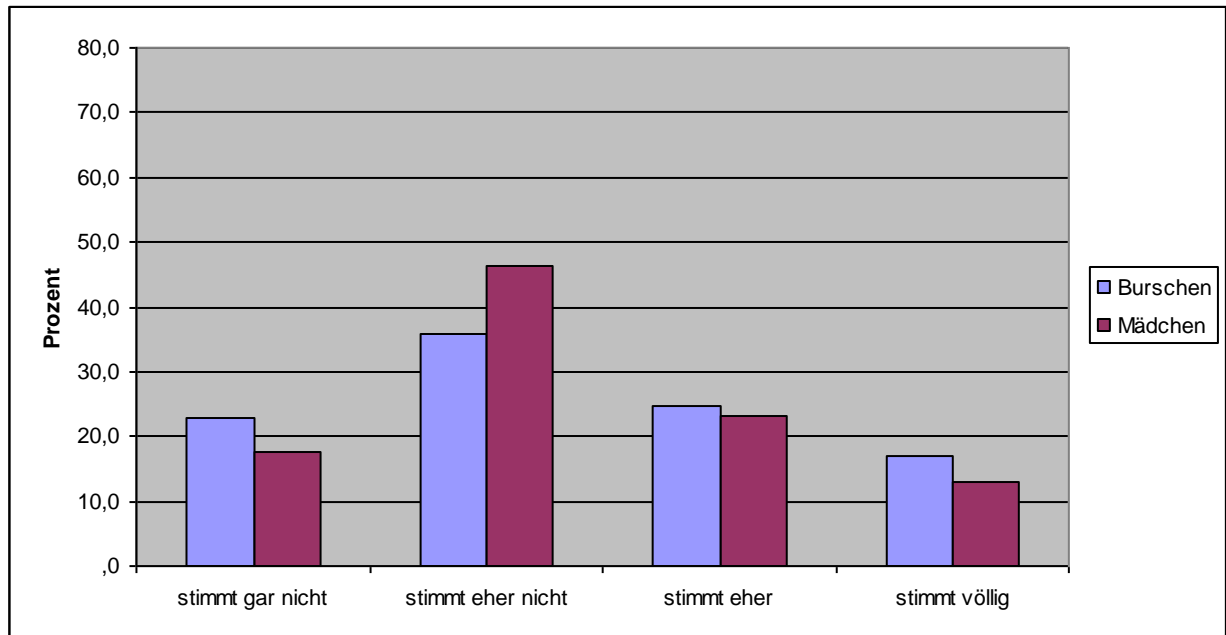


Abbildung 8

Antworten auf das Item „Einige meiner MitschülerInnen sieht man auch in den Pausen nur alleine“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.

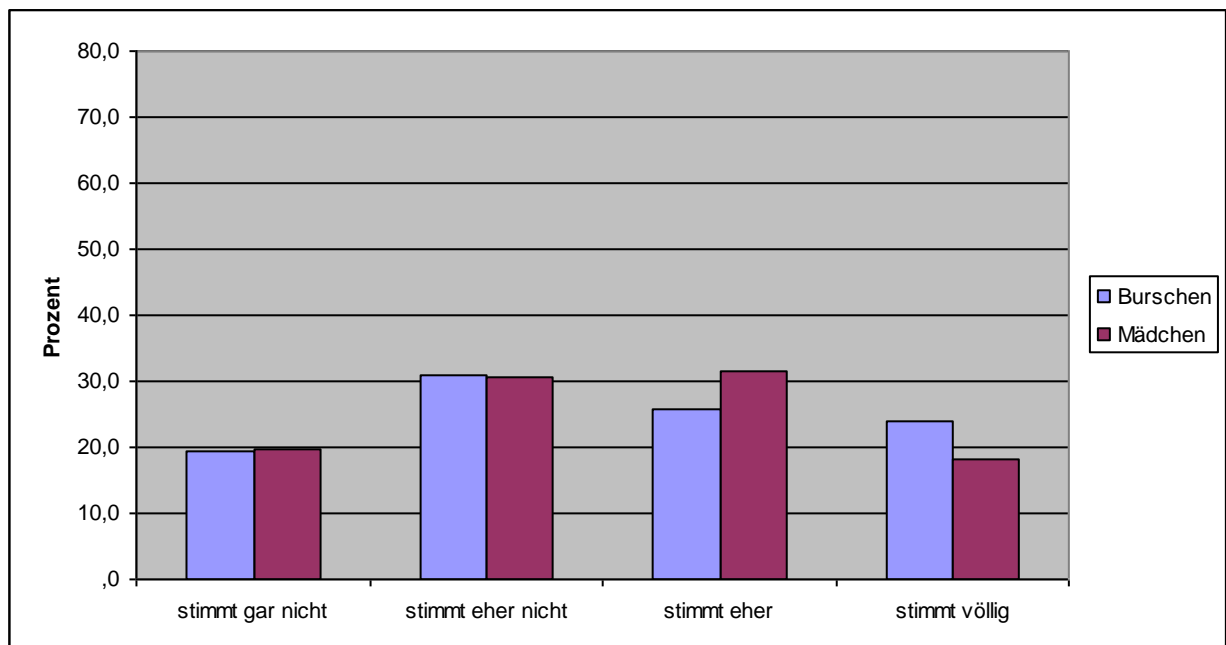


Abbildung 9

Antworten auf das Item „In unserer Klasse halten wir alle zusammen“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.

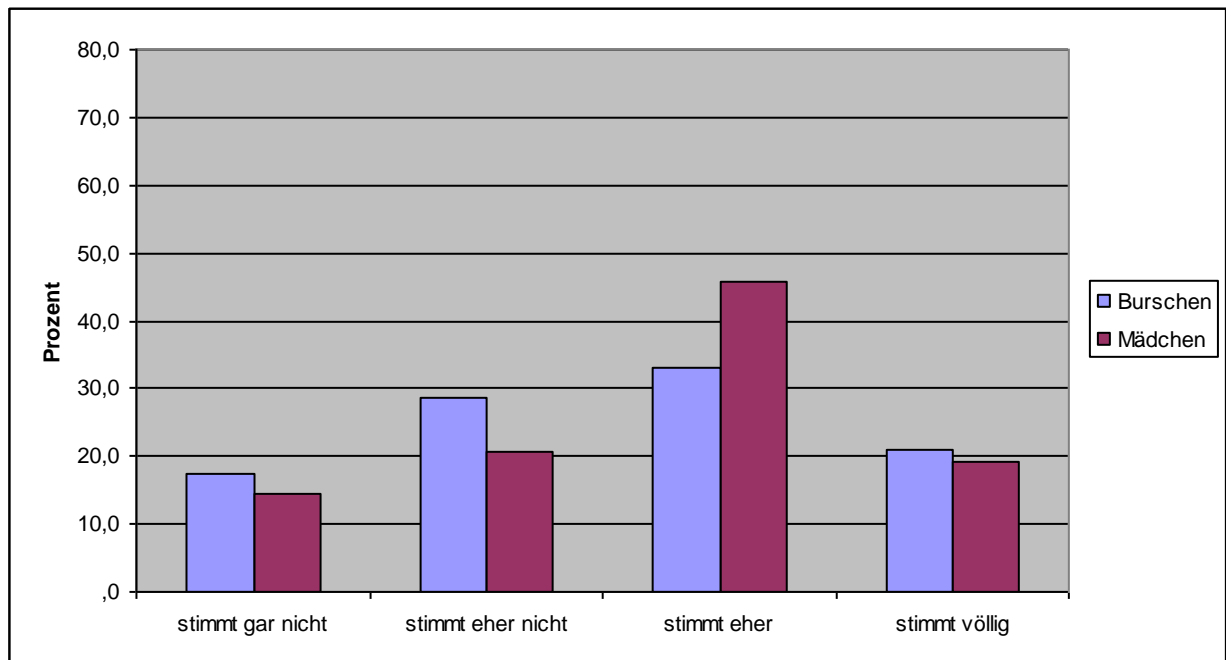
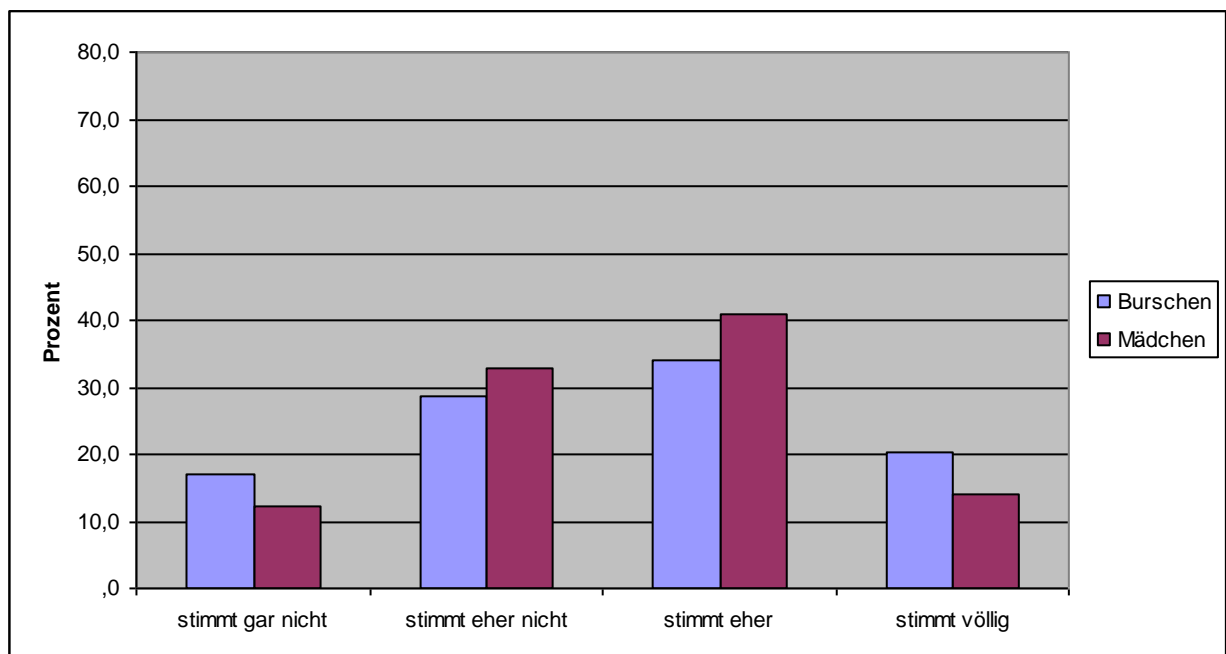


Abbildung 10

Antworten auf das Item „Wenn eine Mitschülerin oder ein Mitschüler mit Jugendlichen aus einer anderen Klasse Probleme hat, dann steht unsere Klasse geschlossen hinter ihr/ihm“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.



2.4.2. Lehrpersonen

Beziehung zu Lehrpersonen

Beziehungsaspekte der SchülerInnen zu Lehrpersonen wurden mit den folgenden Items erfasst:

1. „Bei den meisten LehrerInnen stehe ich ganz gut da.“
2. „Ich mag die meisten LehrerInnen bei uns recht gern.“
3. „Die meisten unserer LehrerInnen wollen für die SchülerInnen das Beste.“
4. „Ich kann bei uns den meisten LehrerInnen vertrauen.“

Antwortalternativen: Vierstufige Ratingskala von „Stimmt gar nicht“ bis „Stimmt völlig“.

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse nach Geschlecht getrennt dargestellt, für die Gesamtstichprobe der n=724 SchülerInnen.

Insgesamt überwiegen die positiven Antworten, d.h. die SchülerInnen stimmen den (positiv formulierten) Items mehrheitlich zu. Ein statistisch signifikanter Unterschied zwischen Mädchen und Jungen ist nur für Item 1 („Bei den meisten LehrerInnen stehe ich ganz gut da“) feststellen, mit etwas mehr Zustimmung auf Seiten der Mädchen.

Abbildung 11

Antworten auf das Item „Bei den meisten LehrerInnen stehe ich ganz gut da“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.

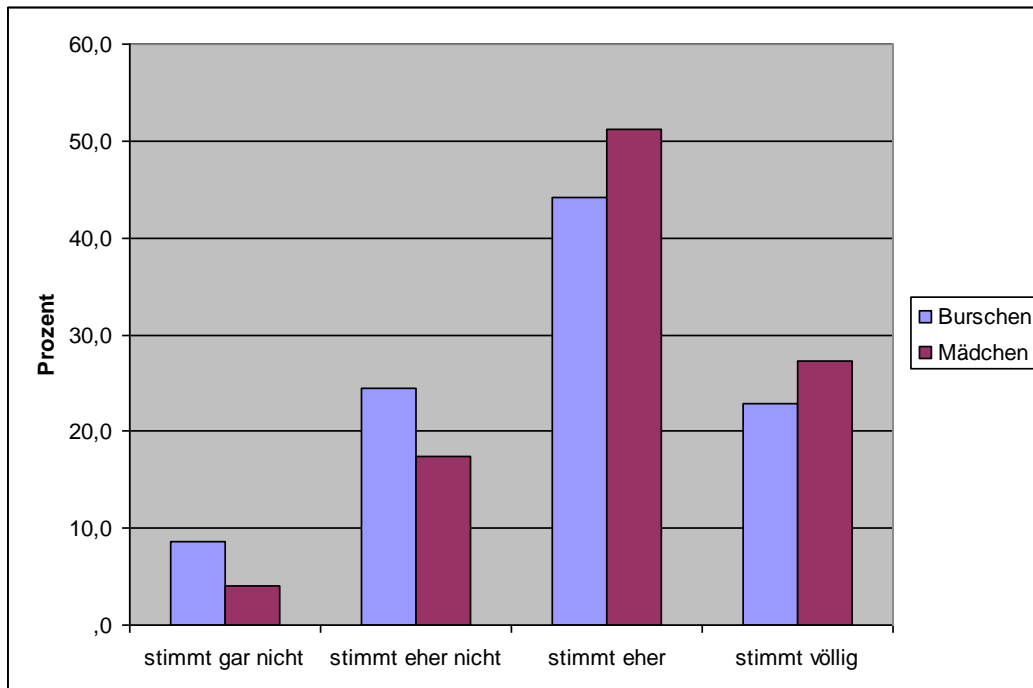


Abbildung 12

Antworten auf das Item „Ich mag die meisten LehrerInnen bei uns recht gern“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt

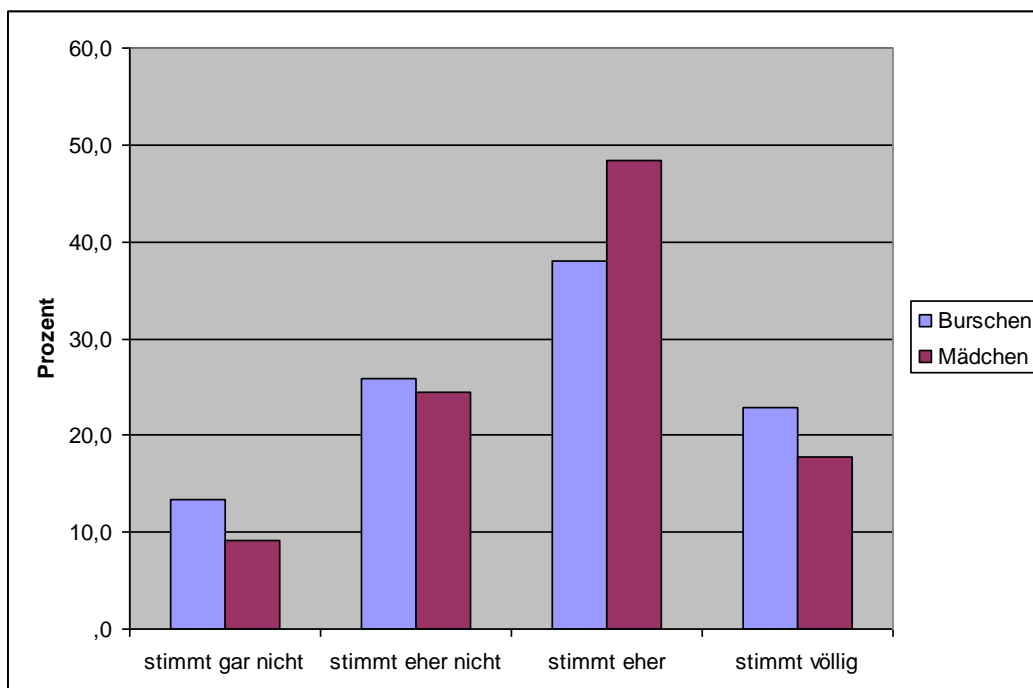


Abbildung 13

Antworten auf das Item „Die meisten unserer LehrerInnen wollen für die SchülerInnen das Beste“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt

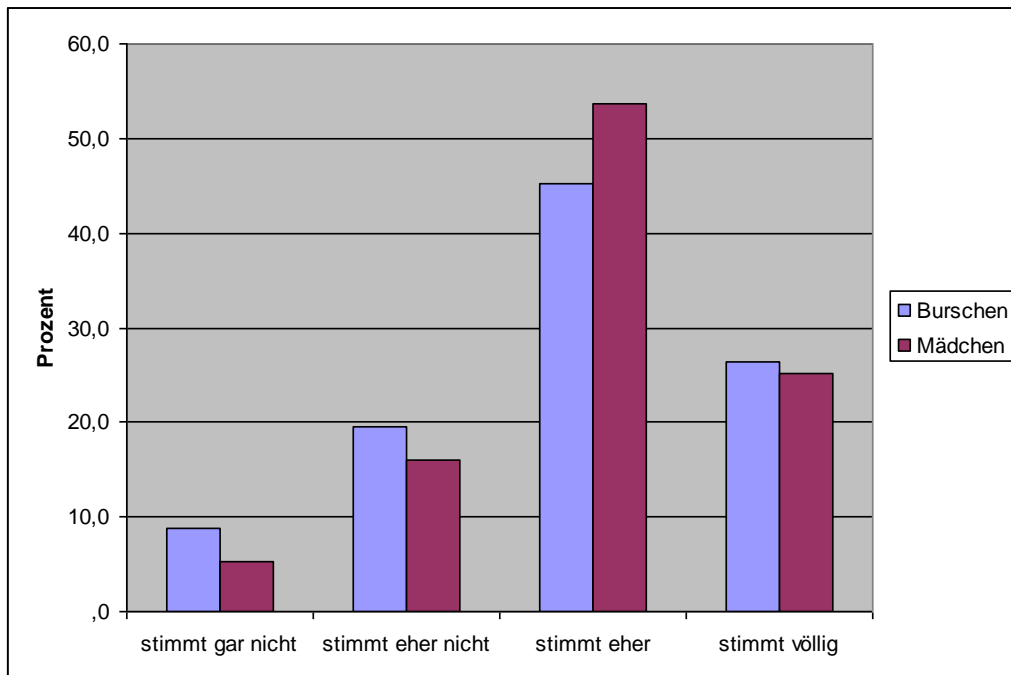
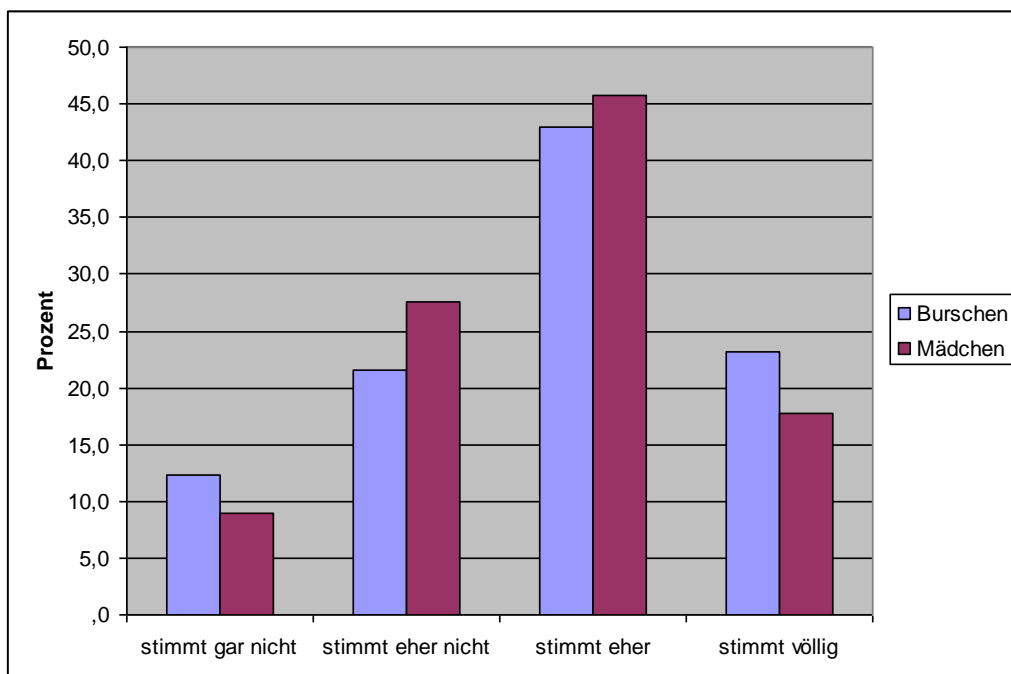


Abbildung 14

Antworten auf das Item „Ich kann bei uns den meisten LehrerInnen vertrauen“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt



(Fachliche) Unterstützung durch Lehrpersonen

Dieser Aspekt der Beziehung zwischen SchülerInnen und Lehrpersonen wurde mit den folgenden Items erfasst:

1. „Die LehrerInnen bemühen sich sehr, dass alle SchülerInnen wirklich etwas lernen.“
2. „Die meisten LehrerInnen versuchen, auf die Eigenarten und Probleme der SchülerInnen einzugehen.“
3. „Ich habe das Gefühl, die LehrerInnen würden mir helfen, wenn ich in Schwierigkeiten bin.“
4. „Ich werde an dieser Schule von den LehrerInnen ernst genommen.“

Antwortalternativen: Vierstufige Ratingskala von „Stimmt gar nicht“ bis „Stimmt völlig“.

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse nach Geschlecht getrennt dargestellt, für die Gesamtstichprobe der n=724 SchülerInnen.

Statistisch signifikante Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen wurden für Item 1 und 4 festgestellt, mit etwas mehr Zustimmung bei den Mädchen. Allerdings sind die Unterschiede insgesamt nicht sehr groß.

Abbildung 15

Antworten auf das Item „Die LehrerInnen bemühen sich sehr, dass alle SchülerInnen wirklich etwas lernen“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt

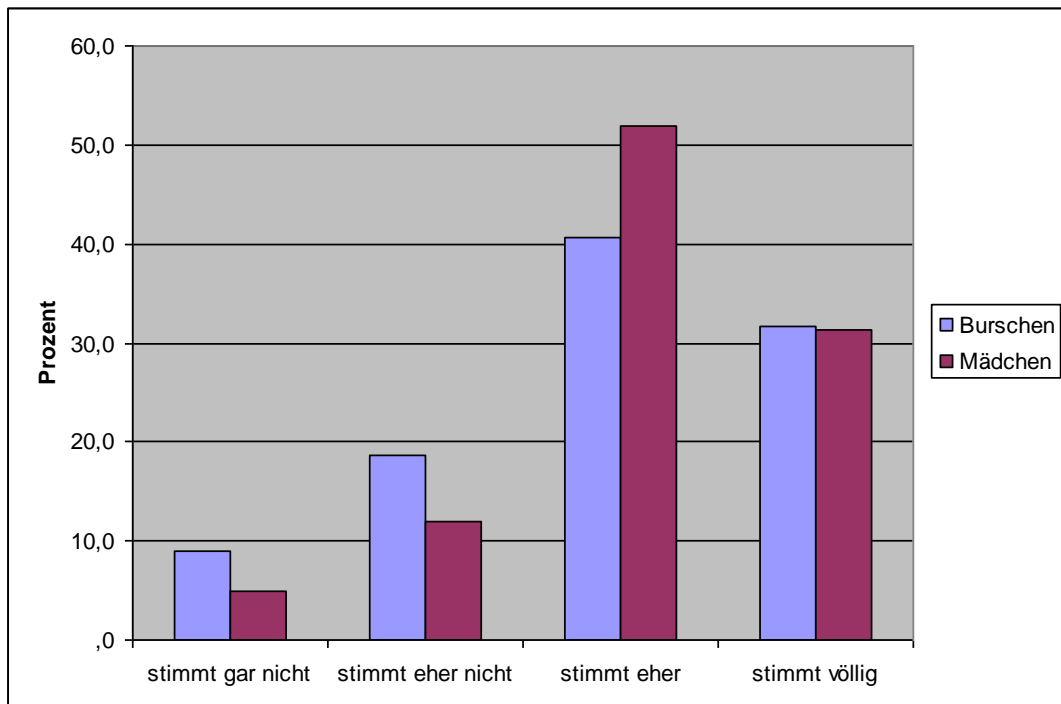


Abbildung 16

Antworten auf das Item „Die meisten LehrerInnen versuchen, auf die Eigenarten und Probleme der SchülerInnen einzugehen“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt

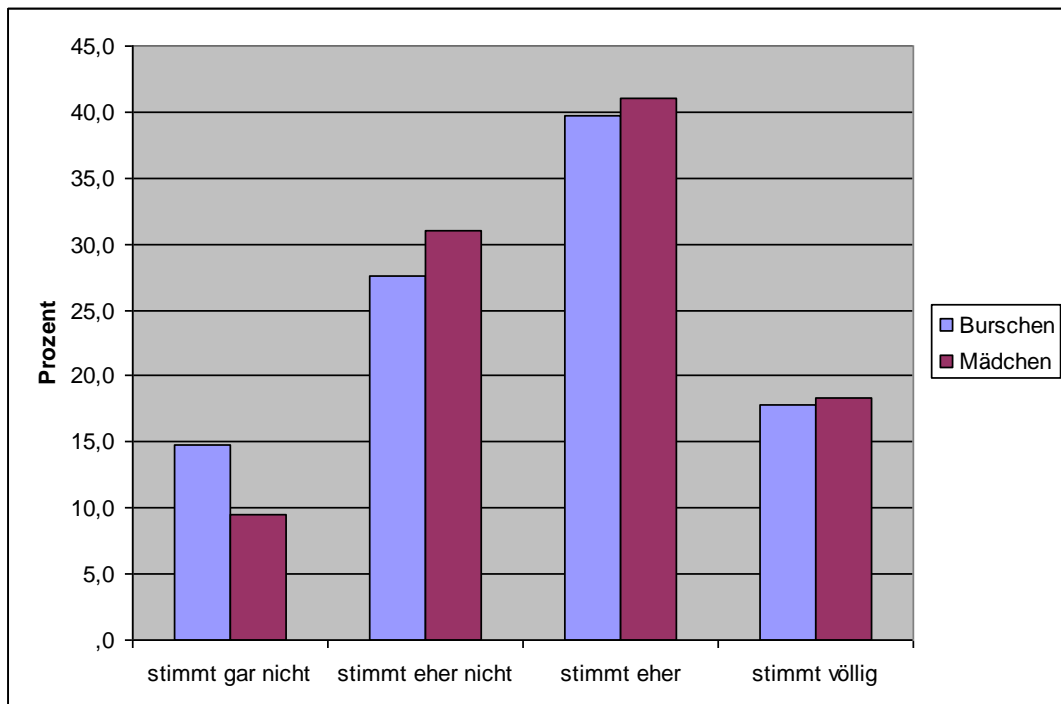


Abbildung 17

Antworten auf das Item „Ich habe das Gefühl, die LehrerInnen würden mir helfen, wenn ich in Schwierigkeiten bin“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt

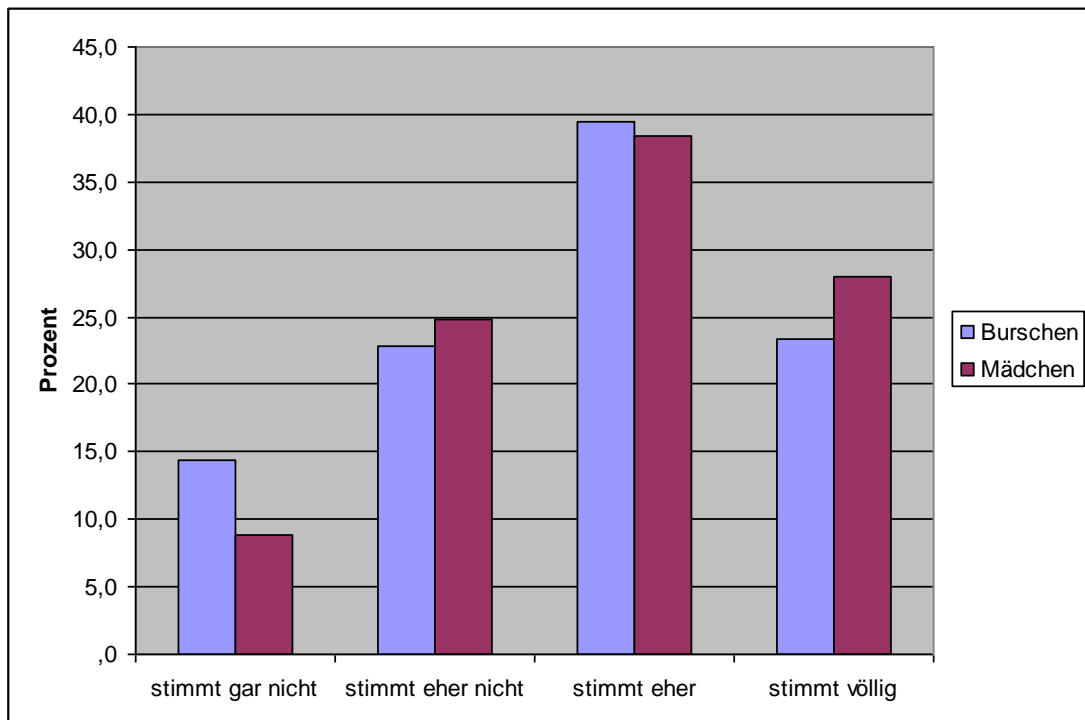
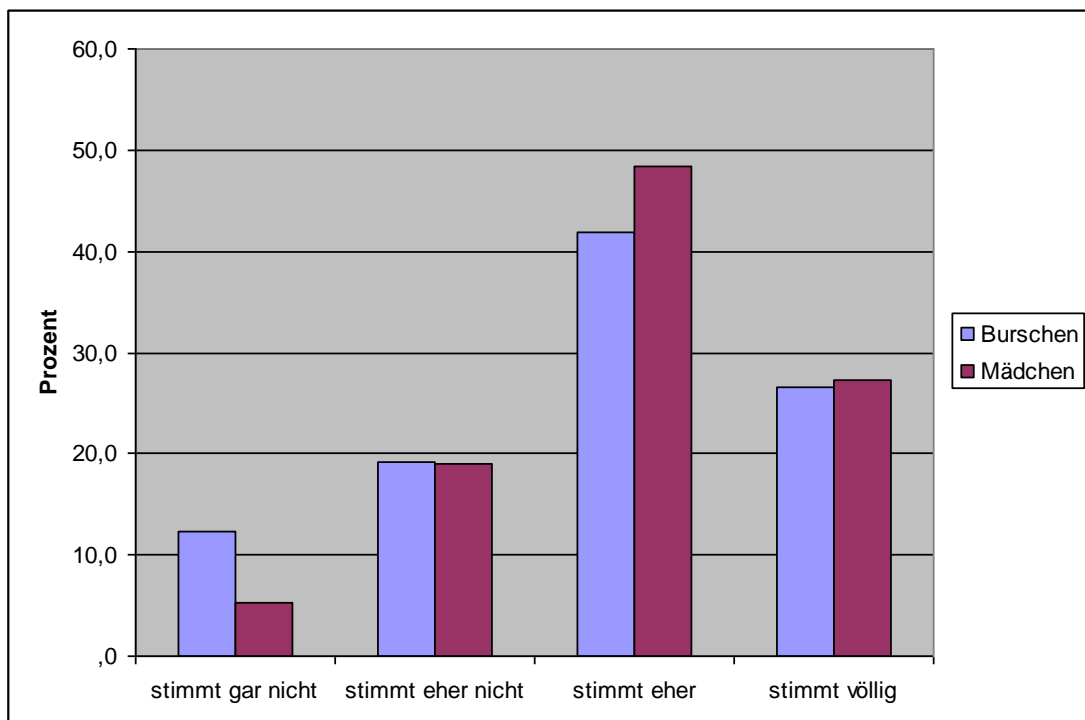


Abbildung 18

Antworten auf das Item „Ich werde an dieser Schule von den LehrerInnen ernst genommen“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt



Missachtung und Gewalt durch Lehrpersonen

Die erfahrene Missachtung und Gewalt durch Lehrpersonen aus der Perspektive der SchülerInnen wurden mit den folgenden Items erfasst:

1. „Du wurdest von einer Lehrperson beleidigt oder mit groben Worten beschimpft.“
2. „Du wurdest von einer Lehrperson laut angeschrien.“
3. „Du wurdest von einer Lehrperson geschlagen oder sonstwie körperlich angegriffen.“
4. „Du wurdest von einer Lehrperson absichtlich nicht beachtet.“

Antwortalternativen: Vierstufige Ratingskala von „Nie vorgekommen“ bis „Mehr als 1 x in der Woche“.

In den folgenden Abbildungen sind die Ergebnisse nach Geschlecht getrennt dargestellt, für die Gesamtstichprobe der n=724 SchülerInnen.

Verhaltensweisen, die in den Bereich Missachtung und verbale Gewalt durch Lehrpersonen fallen, werden von den SchülerInnen in einem relevanten Ausmaß angegeben. Von körperlicher Gewalt wird in einzelnen Fällen berichtet; die Werte für „Nie vorgekommen“ liegen hier bei den Jungen bei 93 % und bei den Mädchen bei 98 %. Es ist dennoch festzuhalten, dass körperlich gewalttätiges Verhalten durch Lehrpersonen von insgesamt 35 SchülerInnen (von 724) angegeben wird.

Bei allen Items lässt sich statistisch nachweisen, dass Jungen etwas höhere Werte angeben als Mädchen.

Abbildung 19

Antworten auf das Item „Du wurdest von einer Lehrperson beleidigt oder mit groben Worten beschimpft“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt

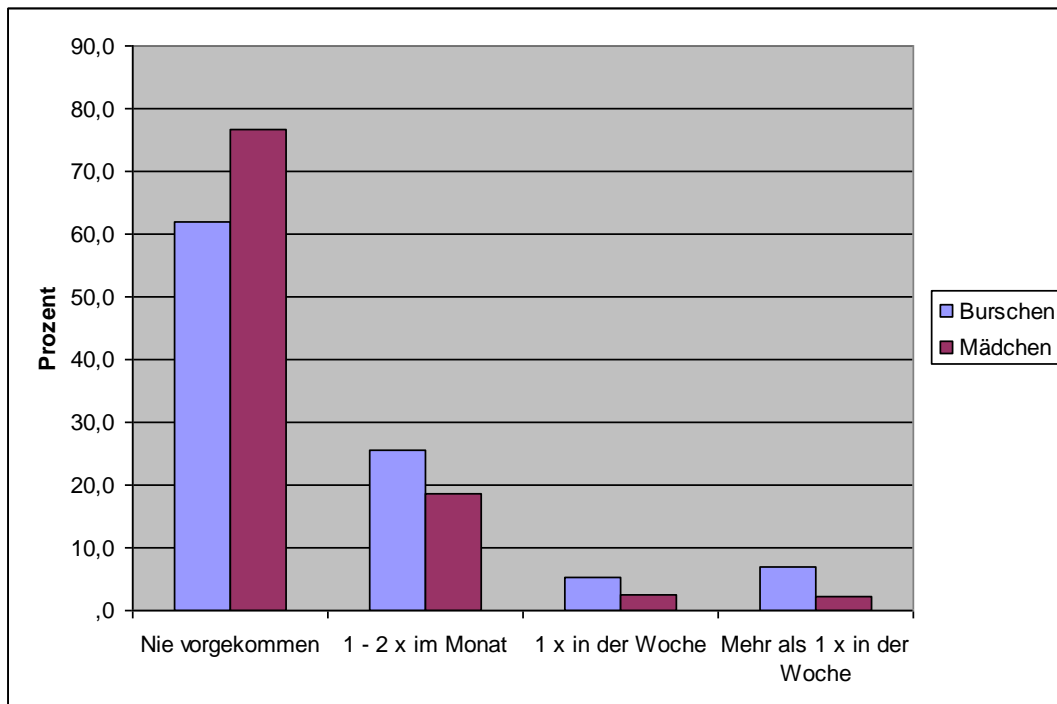


Abbildung 20

Antworten auf das Item „Du wurdest von einer Lehrperson laut angeschrien“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt

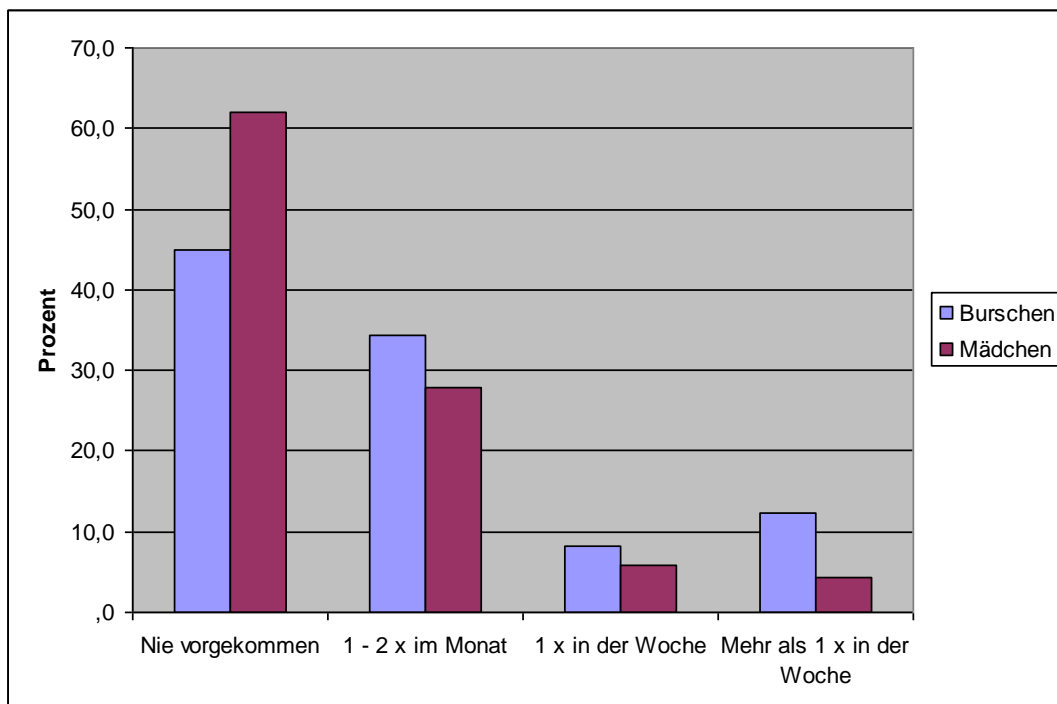


Abbildung 21

Antworten auf das Item „Du wurdest von einer Lehrperson geschlagen oder sonstwie körperlich angegriffen“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt

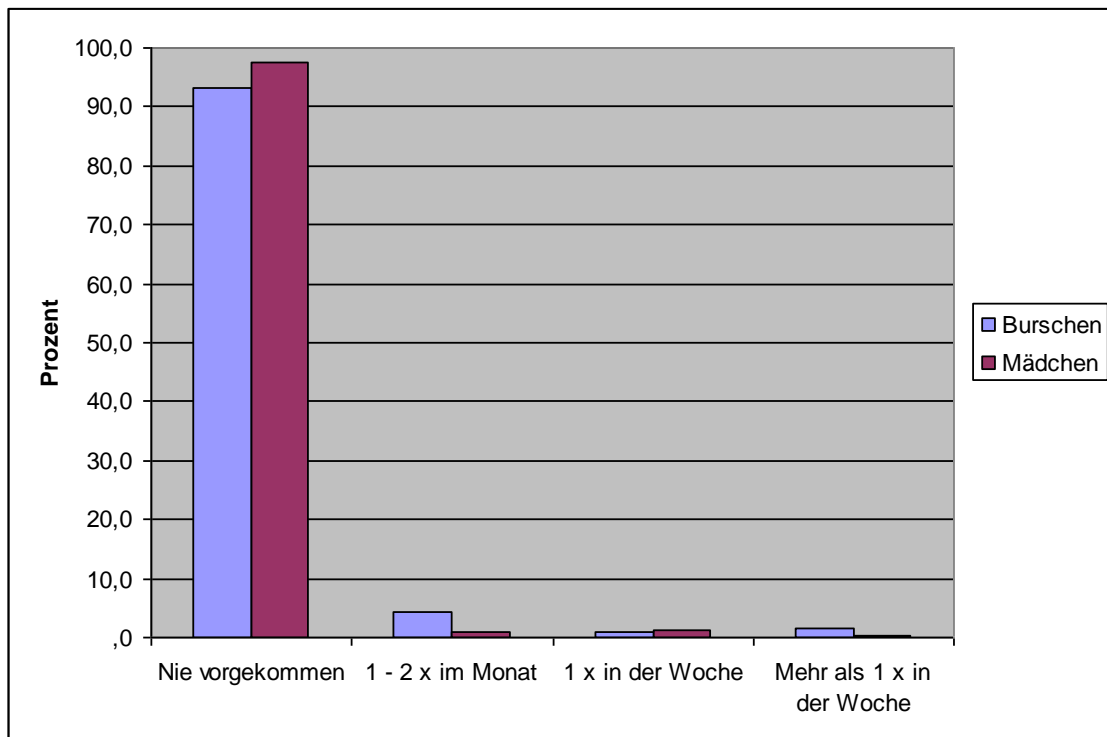
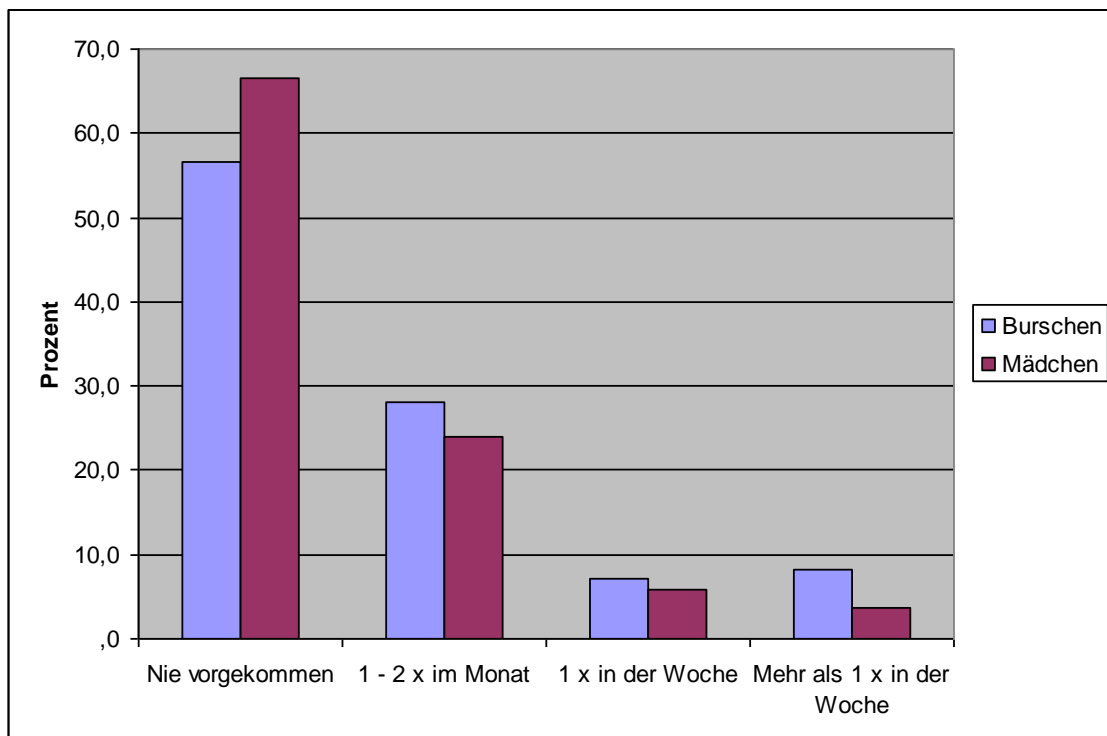


Abbildung 22

Antworten auf das Item „Du wurdest von einer Lehrperson absichtlich nicht beachtet“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt



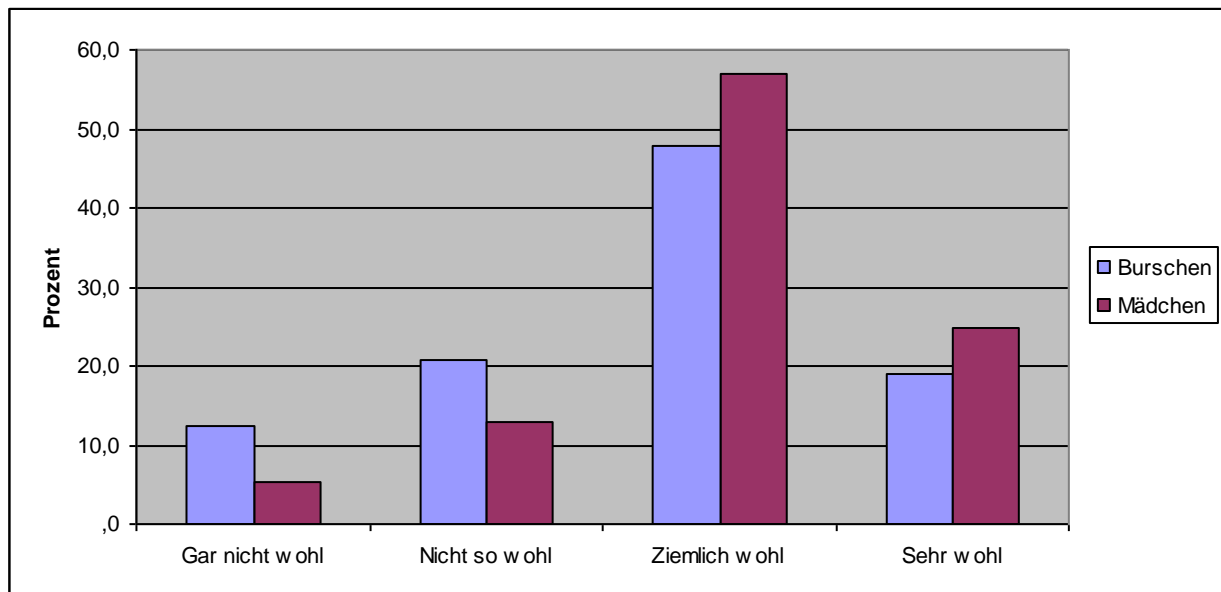
2.4.3. Wohlfühlen in der Schule

Die Jugendlichen wurden im Fragebogen gefragt, wie wohl sie sich insgesamt in der Schule fühlten. Das entsprechende Item lautete: „Wie wohl fühlst du dich in der Schule?“, wobei als Antwortalternativen vorgegeben wurde: „Gar nicht wohl“, „Nicht so wohl“, „Ziemlich wohl“ und „Sehr wohl“.

Die Antworten der Jugendlichen sind in Abbildung 23 dargestellt.

Abbildung 23

Antworten auf das Item „Wie wohl fühlst du dich in der Schule?“, in Prozent, nach Geschlecht getrennt dargestellt.



Insgesamt überwiegen die positiven Antworten, d.h. der Großteil der Jugendlichen fühlt sich ziemlich oder sehr wohl. Andererseits gibt ca. ein Drittel der Jungen (33,2 %) und 18,1 % der Mädchen an, sie fühlten sich „nicht so wohl“ oder „gar nicht wohl“. Mädchen geben insgesamt positivere Antworten als Jungen.

Die Ergebnisse im Bereich „Schule“ zeigen insgesamt ein gemischtes Bild. Zwar überwiegen positive Äußerungen seitens der befragten Jugendlichen, was ihre Einbindung in die Klasse, die Beziehungen zu Lehrpersonen und Wohlfühlen in der Schule betrifft. Andererseits weisen die Daten auch darauf hin, dass sich dies für eine relevante Anzahl von Jugendlichen anders darstellt.

Probleme hinsichtlich sozialer Integration, LehrerInnen-Beziehung oder allgemeinem Wohlbefinden in der Schule können natürlich sehr unterschiedliche Ursachen haben. Im Folgenden wird versucht, diese Probleme auch in einen Zusammenhang mit anderen Lebens- und Verhaltensbereichen der Jugendlichen zu stellen, indem insbesondere die Bereiche „Erfahrungen von Gewalt und Misshandlung in der Familie“, „Gewalttätiges Verhalten von Jugendlichen“ und „Depressive Tendenzen“ miteinbezogen werden.

2.5. Items und Skalen im Bereich „Gewalt“ und „Depressivität“

2.5.1. Gewaltverhalten der befragten Jugendlichen

Es wurde eine Reihe von Fragen gestellt, mit denen gewalttätiges bzw. sozial ausgrenzendes oder sonst problematisches Verhalten der Jugendlichen abgefragt wurde, z.B.:

„Ich habe einen Jungen geschlagen oder sonstwie körperlich angegriffen.“

Als Antwortmöglichkeit war eine vierstufige Ratingskala vorgegeben, von „Nie vorgekommen“ bis „Mehr als 1 x in der Woche“.

Insgesamt wurden 15 Fragen gestellt, die sich auf Verhalten bezogen, das gegen Jungen gerichtet war und 15 Fragen in Bezug auf gegen Mädchen gerichtetes Verhalten. Dadurch wurden die Bereiche Bedrohung, körperliche und sexuelle Gewalt, Ausgrenzung, verbale Übergriffe, Erpressung, Beschädigung und Diebstahl in den letzten 3 Monaten erfasst.

In Tabelle 1 sind die Ergebnisse für die befragten Steirischen Jugendlichen zusammengefasst, wobei hier analysiert wurde, ob das jeweilige Verhalten „nie“ oder mindestens ein Mal (d.h. ein Mal oder öfter) in den letzten drei Monaten vorgekommen war.

Tabelle 1

Anteil von Mädchen / Burschen, die das jeweilige Verhalten zumindest ein Mal in den letzten drei Monaten gegen Mädchen / Jungen gezeigt haben, in Prozent.

haben...	... % der		haben...	... % der	
	Mädchen	Jungen		Mädchen	Jungen
Jungen gehänselt, geärgert	37	66	Mädchen gehänselt, geärgert	26	23
Jungen ausgeschlossen	27	53	Mädchen ausgeschlossen	36	20
Gerüchte über Jungen verbreitet	15	27	Gerüchte über Mädchen verbreitet	12	10
Perverse Sprüche gegen Jungen verbreitet, Junge sei schwul	22	41	Perverse Sprüche gegen Mädchen verbreitet, Mädchen sei lesbisch	10	19
Jungen gesagt, er sei schwul, Tunte etc.	15	37	Mädchen gesagt, sie sei lesbisch	5	9
Jungen sexuell belästigt	2	5	Mädchen sexuell belästigt	5	11
Jungen gegen Willen sexuell berührt	3	6	Mädchen gegen Willen sexuell berührt	1	9
Eigentum von Jungen beschädigt	8	25	Mädchen gegen Willen sexuell berührt	2	11
Etwas von Jungen gestohlen	5	13	Eigentum von Mädchen beschädigt	5	10
Jungen erpresst	3	10	Etwas von Mädchen gestohlen	3	9
Jungen geschlagen oder körp. angegriffen	12	35	Mädchen erpresst	2	7
Bei Schlägerei Jungen verletzt	2	11	Mädchen geschlagen oder körp. angegriffen	5	7
Jungen bedroht	5	16	Bei Schlägerei Mädchen verletzt	2	6
Jungen mit Waffe bedroht	2	8	Mädchen bedroht	2	6
			Mädchen mit Waffe bedroht	1	6

Anmerkungen. Die Tabelle ist folgendermaßen zu lesen: In der linken Hälfte der Tabelle sind *Jungen* als Opfer, in der rechten Seite *Mädchen* als Opfer des jeweiligen Verhaltens. In den Spalten mit den Prozentwerten befinden sich jeweils Jungen und Mädchen als TäterInnen. Z.B. sind die ersten beiden Zahlen links oben wie folgt zu lesen: „37 % der Mädchen haben Jungen gehänselt/geärgert. 66 % der Jungen haben Jungen gehänselt/geärgert.“

Einen Eindruck vom Ausmaß, in dem körperliche Gewalt durch Jugendliche an anderen Jugendlichen ausgeübt wird, bietet folgender Analyseschritt:

39 % der Jungen und 15 % der Mädchen haben in den letzten drei Monaten ein Mal oder öfter „Jungen / Mädchen geschlagen oder körperlich angegriffen“, oder „... bei einer

Schlägerei Jungen / Mädchen so verletzt, dass er / sie mehrere Tage Schmerzen hatte und/oder zum Arzt gehen musste.“

D.h. umgekehrt, dass 85 % der Mädchen und 61 % der Jungen in den letzten drei Monaten diese Verhaltensweisen *nicht* gezeigt haben.

Solche deutlichen Unterschiede werden in mehreren Fällen für die Geschlechtergruppen gefunden. Für die Variablen „SES“ und „StaatsbürgerInnenschaft“ sind die Unterschiede gering oder nur mit erheblicher Unsicherheit interpretierbar (Überprüfung auf Itemebene: „Österreich“ und „anderer Staat“ sowie „SES hoch“ und „SES niedrig“, jeweils innerhalb der Geschlechtergruppen). Dieses Muster für gewalttätiges/ feindseliges Verhalten wurde auch in der Gesamtstichprobe gefunden. Als Auswertungsstrategie wurde daher festgelegt, Analysen nach Geschlechtergruppen getrennt durchzuführen, nicht aber nach SES und StaatsbürgerInnenschaft.

Die Skalenbildung (d.h. die Zusammenfassung von mehreren Einzelitems zu einem einzigen Wert für jede Person) erfolgte ursprünglich für die Gesamtstichprobe; in weiterer Folge wurde überprüft, ob die Skalen für jede Länderstichprobe verlässlich genug waren (SOKO GmbH Bielefeld und Universität Osnabrück). Wir übernehmen hier die im Projekt gebildeten Skalen wie folgt.

2.5.2. Schwerere Formen von Gewalt: „Körperliche Gewalt, Bedrohung, Erpressung“

Für die weiterführenden Analysen wurden Skalen gebildet, indem mehrere, zusammengehörige Items zu einer Skala für Jungen und einer Skala für Mädchen gebündelt wurden.

Bei den Jungen besteht diese Skala aus folgenden Items:

- „Ich habe einen Jungen geschlagen oder sonstwie körperlich angegriffen.“
- „Ich habe bei einer Schlägerei einen Jungen so verletzt, dass er mehrere Tage Schmerzen hatte und/oder zum Arzt musste.“
- „Ich habe einen Jungen bedroht.“
- „Ich habe einen Jungen erpresst.“

Bei den Mädchen besteht diese Skala aus folgenden Items:

- „Ich habe einen Jungen / ein Mädchen geschlagen oder sonstwie körperlich angegriffen.“
- „Ich habe bei einer Schlägerei einen Jungen / ein Mädchen so verletzt, dass er / sie mehrere Tage Schmerzen hatte und/oder zum Arzt musste.“
- „Ich habe einen Jungen / ein Mädchen bedroht.“
- „Ich habe einen Jungen / ein Mädchen erpresst.“

(Wie deutlich wird, legen die Analysen unterschiedliche Skalen für Mädchen und für Jungen nahe. Das bedeutet, jeweils andere Verhaltensweisen treten bei Jungen bzw. bei Mädchen häufig gemeinsam auf. Bei Jungen gibt es ein deutliches und häufiges Verhaltensmuster, gegen andere Jungen gewalttätig zu werden, sie zu erpressen und sie zu bedrohen. Dieses Verhalten richtet sich aber nicht gleichzeitig gegen Mädchen, sondern Gewalt gegen Mädchen bildet ein anderes, eigenständiges Verhaltensmuster. Die Jungen, die gegen andere Jungen gewalttätig werden, sind seltener auch jene, die gegen Mädchen gewalttätig werden. Anders bei den Mädchen: Gewalttätige Mädchen sind gegen Mädchen *und* Jungen gewalttätig.)

2.5.3. Opferperspektive

Um einen Eindruck davon zu geben, wer Opfer des ausgrenzenden oder gewalttätigen Verhaltens der SchülerInnen wurde, wurden die Daten wie oben zusammengefasst und in Tabelle 2 dargestellt. Wieweit sich „TäterInnenschaft“ und „Opferstatus“ überschneiden, wird den Gegenstand weiterführender Analysen bilden und kann an dieser Stelle noch nicht weiter behandelt werden.

Tabelle 2

Anteil von Mädchen / Jungen, die ausgrenzendem oder gewalttätigem Verhalten zumindest ein Mal in den letzten drei Monaten ausgesetzt waren, in Prozent.

<i>wurden von Jungen...</i>	... % der		<i>wurden von Mädchen...</i>	... % der	
	Mädchen	Jungen		Mädchen	Jungen
gehänselt, geärgert	40	38	gehänselt, geärgert	19	17
ausgeschlossen	21	23	ausgeschlossen	21	17
mit Gerüchten bedacht	22	23	mit Gerüchten bedacht	17	12
mit perversen Sprüchen bedacht	35	30	mit perversen Sprüchen bedacht	9	14
mit Gerücht "schwul/lesbisch" bedacht	2	15	mit Gerücht "schwul/lesbisch" bedacht	2	10
persönlich als schwul/lesbisch bezeichnet	9	23	persönlich als schwul/lesbisch bezeichnet	4	10
sexuell belästigt	6	6	sexuell belästigt	2	11
gegen Willen sexuell berührt	6	6	gegen Willen sexuell berührt	3	9
Eigentum beschädigt	19	23	Eigentum beschädigt	8	8
etwas gestohlen	7	20	etwas gestohlen	5	7
erpresst	4	8	erpresst	3	5
geschlagen oder körp. angegriffen	8	24	geschlagen oder körp. angegriffen	5	10
bei Schlägerei verletzt	2	8	bei Schlägerei verletzt	2	5
bedroht	5	13	bedroht	5	7
mit Waffe bedroht	1	8	mit Waffe bedroht	2	5

Anmerkungen. Die Tabelle ist folgendermaßen zu lesen: In der linken Hälfte der Tabelle sind *Jungen* als Täter, in der rechten Seite *Mädchen* als Täterinnen des jeweiligen Verhaltens. In den Spalten mit den Prozentwerten befinden sich jeweils Jungen und Mädchen als Opfer. Z.B. sind die ersten beiden Zahlen links oben wie folgt zu lesen: „40 % der Mädchen wurden von Jungen gehänselt/geärgert. 38 % der Jungen wurden von Jungen gehänselt/geärgert.“

2.5.4. Familiäre Gewalt

Die Skala „Familiäre Gewalt“ wurde aus folgenden Items gebildet, wobei sich die Fragen auf die letzten 12 Monate bezogen:

- „Ich habe gesehen, wie ein Elternteil den anderen mit der Hand geschlagen hat.“
- „Ich habe mitbekommen, wie ein Elternteil den anderen heftig herumgestoßen oder geschüttelt hat.“
- „Wenn meine Eltern sich nicht einig waren, haben einer oder beide mit Gegenständen geschmissen, etwas kaputt gemacht oder gegen etwas getreten.“
- „Ich habe mitbekommen, dass ein Elternteil den anderen mit dem Fuß getreten oder mit der Faust geschlagen hat.“
- „Ich habe gehört oder gesehen, dass ein Elternteil den anderen mit einem Gegenstand oder einer Waffe verletzt hat.“

Als Antwortmöglichkeit wurde eine sechsstufige Ratingskala von „Nie“ bis „Mehr als 1 mal in der Woche“ vorgegeben.

17 % der Mädchen und 15 % der Jungen haben familiäre Gewalt in dieser Definition in den letzten 12 Monaten zumindest ein Mal (oder öfter) miterlebt.

2.5.5. Misshandlung

Zur Bildung dieser Skala wurden die folgenden Items einbezogen:

- „Ich wurde von jemandem aus meiner Familie so stark geschlagen, dass ich zum Arzt oder ins Krankenhaus musste.“
- „Personen aus meiner Familie schlugen mich so stark, dass ich blaue Flecken oder Schrammen davontrug.“
- „Ich wurde in meiner Familie mit einem Gürtel, einem Stock, einem Riemen oder mit einem harten Gegenstand bestraft.“
- „Ich glaube, ich bin in meiner Familie körperlich misshandelt worden, als ich aufwuchs.“
- „Ich wurde in meiner Familie so stark geschlagen oder verprügelt, dass es jemandem (z.B. Lehrer/in, Nachbar/in oder Arzt/Ärztin) auffiel.“

...wobei gefragt wurde, ob die Jugendlichen diese Misshandlungen „jemals erlebt“ hatten, was den Zeithorizont betraf.

Als Antwortmöglichkeit wurde eine fünfstufige Ratingskala von „überhaupt nie“ bis „sehr häufig“ vorgegeben.

10 % der Mädchen und 18 % der Jungen berichteten von zumindest einer solchen Misshandlung.

2.5.6. Sexuelle Gewalt

Diese Skala wurde auf der Basis der folgenden Items gebildet:

- „Jemand aus meiner Familie versuchte, mich sexuell zu berühren oder mich dazu zu bringen, sie oder ihn sexuell zu berühren.“
- „Jemand aus meiner Familie drohte mir, mir weh zu tun oder Lügen über mich zu erzählen, wenn ich keine sexuellen Handlungen mit ihm oder ihr ausführen würde.“
- „Jemand aus meiner Familie versuchte, mich dazu zu bringen, sexuelle Dinge zu tun oder bei sexuellen Dingen zuzusehen.“
- „Jemand aus meiner Familie belästigte mich sexuell.“
- „Ich glaube, ich bin während meiner Kindheit oder Jugendzeit in meiner Familie sexuell missbraucht worden.“

... wobei wiederum gefragt wurde, ob die Jugendlichen diese Gewalt „jemals erlebt“ hatten, was den Zeithorizont betraf.

Auf dieser Skala werden nur geringe absolute Werte beobachtet, zwischen 95 % und 99 % antworten auf die einzelnen Fragen mit „nie“. Aufgrund der geringen absoluten Werte konnte diese Skala in die weiterführenden Analysen nicht sinnvoll einbezogen werden.

2.5.7. Depressionsneigung

Diese Skala wurde auf der Basis der folgenden Items gebildet:

- „Ab und zu denke ich, alles ist so hoffnungslos, dass ich zu gar nichts Lust habe.“
- „Ich finde mein Leben ziemlich traurig.“
- „Ab und zu denke ich, dass mein Leben nicht lebenswert ist.“
- „Ab und zu bin ich so niedergeschlagen, dass ich den ganzen Tag am liebsten im Bett bleiben würde.“
- „Ich habe in der letzten Zeit viel über den Tod nachgedacht.“

Als Antwortalternativen wurde eine vierstufige Ratingskala von 1 = stimmt gar nicht bis „4 = stimmt völlig“ vorgegeben.

Mädchen weisen mit $AM=2,23$ ($s=0,77$) einen etwas höheren mittleren Depressivitäts-Score auf als Jungen ($AM=2,08$, $s=0,75$).

2.6. Zusammenhänge

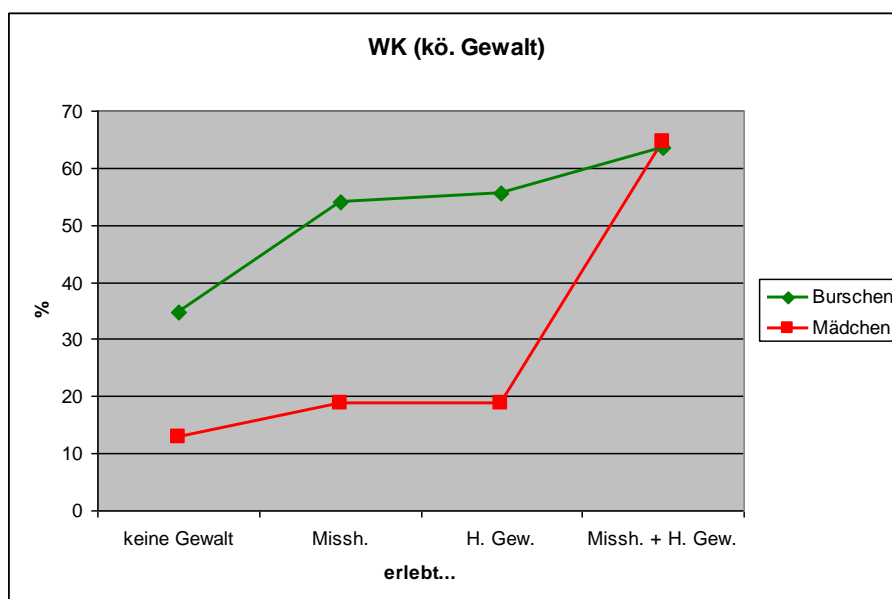
Ein wesentlicher Zusammenhang zwischen erlebter Gewalt und der Wahrscheinlichkeit, selbst gewalttätig zu handeln, wird aus Abbildung 24 ersichtlich. Die befragten Jugendlichen wurden für diesen Analyseschritt in jeweils vier Gruppen aufgeteilt:

1. Jene, die von keiner Gewalt zwischen den Eltern (Zeitdimension: in den letzten 12 Monaten) oder Misshandlung an ihnen selbst (Zeitdimension: jemals) berichten
2. Jene, die von Misshandlung berichten
3. Jene, die von Gewalt zwischen den Eltern (bzw. erwachsenen Bezugspersonen) berichten
4. Jene, die von beiden Formen von Gewalt berichten.

Die Tendenz, die aus Abbildung 24 abgelesen werden kann, wurde auch für die Gesamtstichprobe im Stamina-Projekt gefunden (dort wurde auch noch verbale Gewalt durch Lehrpersonen einbezogen, wofür in der Steiermark-Stichprobe die Fallzahlen in den einzelnen Gruppen teilweise zu klein waren): Es gibt eine „Basisrate“ von gewalttätigem Verhalten, die bei Jungen höher liegt als bei Mädchen. Die Rate gewalttätiger Jugendlicher ist jeweils höher, wenn eine Form von Gewalt in der Familie vorliegt (Gewalt zwischen den Eltern oder Misshandlung der Jugendlichen). Liegen beide Gewaltformen in der Familie vor, ist der Anteil gewalttätiger Jugendlicher am höchsten.

Abbildung 24

Anteile von gewalttätigen Jugendlichen (interpretiert als Wahrscheinlichkeiten), je nach Formen (mit-)erlebter Gewalt in der Familie, für Mädchen und Jungen.

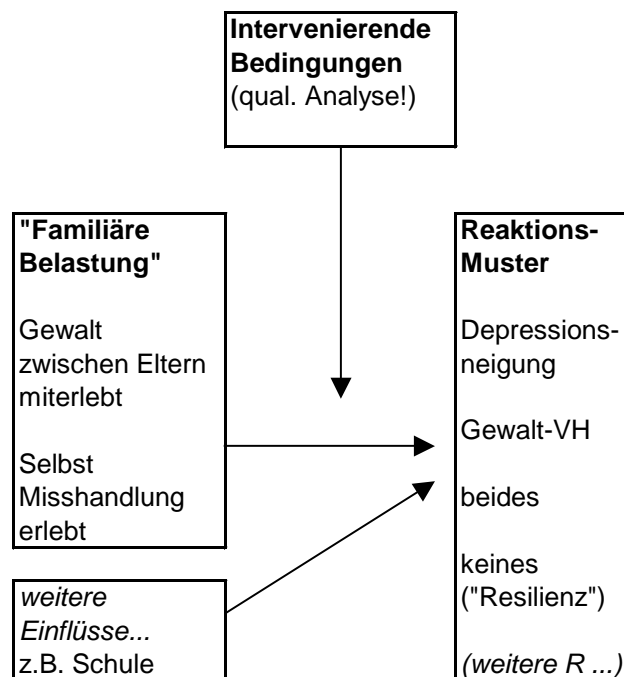


Anmerkungen. WK (kö. Gewalt) ... Wahrscheinlichkeit für körperliche Gewalthandlungen in der jeweiligen Gruppe; Missh. ... Misshandlung erlebt; H. Gew. ... Gewalt zwischen den Eltern miterlebt; Missh. + H. Gew. ... Beide Gewaltformen erlebt bzw. miterlebt.

In Abbildung 25 ist jenes Modell dargestellt, das den Analysen im Projekt vorläufig zugrunde liegt. Bezugnehmend auf den in Abbildung 24 dargestellten Zusammenhang wird davon ausgegangen, dass Gewalt im sozialen Nahraum der Jugendlichen eine belastende Situation darstellt, auf die die betroffenen Jugendlichen mit depressiven Tendenzen, gewalttätigem Verhalten oder beiden Reaktionsmustern antworten können. Auch andere Reaktionen sind

denkbar, unter anderem, dass sie mit keinen der beiden Reaktionen gezeigt werden. Diese letzte Möglichkeit ist für das Projekt besonders interessant, weil sie die Reaktion darstellt, die im Projekt für die quantitative Analyse als „gewaltresilient“ definiert wurde. Während depressive Tendenzen und/oder Gewalttätigkeit als Reaktion auf erlebte Gewalt plausibel erscheint, ist mit der Gruppe der Jugendlichen, die unter diesen Bedingungen (Gewalt erlebt) nicht auf diese Art antwortet, die Grundfrage des Projekts berührt: Was ermöglicht es Jugendlichen, trotz Belastungen, die sich aus (mit-)erlebter Gewalt zu Hause ergeben, nicht mit Gewalt und ohne depressive Tendenzen zu reagieren? Auf diese Frage sollen quantitative und insbesondere qualitative Analysen im weiteren Verlauf des Projekts eine Antwort geben.

Abbildung 25
Analysemodell im Projekt STAMINA



Anmerkungen. R ... Reaktionen.

An diesem Punkt der Analyse führt das Modell zu folgender Gruppenbildung für die nächsten Schritte:

Die Jugendlichen können einerseits in die oben genannten Gruppen unterteilt werden:

1. Keine Gewalt erlebt
2. Misshandlung erlebt
3. Gewalt zwischen den Eltern erlebt
4. Beides erlebt

Als „Familiäre Belastung“ werden die Bedingungen 2, 3 und 4 definiert.

... und andererseits ist eine Unterteilung entlang der Skalen „Körperliche Gewalt“ (inkl. Drohung und Diebstahl) und „Depressionsneigung“ möglich:

1. Körperliche Gewalt ausgeübt
2. Depressive Tendenzen stark
3. Körperliche Gewalt und starke depressive Tendenzen
4. Keine körperliche Gewalt und schwache/keine depressiven Tendenzen

(... wobei nochmals darauf hingewiesen wird, dass die Skala „Körperliche Gewalt“ für Mädchen und Jungen gesondert berechnet wurde und sich aus verschiedenen Items zusammensetzt.)

Von „Resilienz“ kann dann gesprochen werden, wenn Jugendliche aus belasteten Bedingungen kommen, aber niedrige Depressionsneigung und keine körperliche Gewalt zeigen.

Die folgenden Analysen bedienen sich dieser Definitionen. In den Tabellen 3 bis 6 sind zunächst relevante Häufigkeiten zusammengefasst:

- Angaben darüber, wie häufig Gewalt zwischen Eltern, Misshandlung, beides oder keines von beiden bei allen Jungen (Tabelle 4) und Mädchen (Tabelle 3) vorkommt
- Angaben darüber, wie häufig von jenen Jugendlichen, die Gewalt zwischen den Eltern miterlebt und/oder Misshandlung erlebt haben, körperliche gewalttätiges Verhalten, Depressionsneigung, beides oder keines von beiden angegeben wurde (Mädchen: Tabelle 5; Jungen: Tabelle 6).

Die Werte für Jungen und Mädchen sind ungefähr gleich, was das Miterleben von Gewalt zwischen den Eltern allein betrifft (rund 9% bis 11%) und was beide Bedingungen zusammen (Gewalt zwischen Eltern und Misshandlung) betrifft (zwischen 5% und 6%). Einen Unterschied gibt es bei der Bedingung „Misshandlung erlebt“: Hier ist der Anteil der Jungen (12,6%) größer als jener der Mädchen (4,9%).

Tabelle 3

Häufigkeiten von erlebter Misshandlung und Gewalt zwischen Eltern bei Mädchen.

Bedingung	Häufigkeit	Prozent
Weder Misshandlung noch Gewalt zwischen Eltern erlebt	256	78,5
Misshandlung erlebt	16	4,9
Gewalt zwischen den Eltern miterlebt	37	11,3
Misshandlung erlebt und Gewalt zwischen den Eltern miterlebt	17	5,2
Gesamt	326	100,0

Tabelle 4

Häufigkeiten von erlebter Misshandlung und Gewalt zwischen Eltern bei Jungen.

Bedingung	Häufigkeit	Prozent
Weder Misshandlung noch Gewalt zwischen Eltern erlebt	290	72,9
Misshandlung erlebt	50	12,6
Gewalt zwischen den Eltern miterlebt	36	9,0
Misshandlung erlebt und Gewalt zwischen den Eltern miterlebt	22	5,5
Gesamt	398	100,0

Tabelle 5

Häufigkeiten von „Körperliche Gewalt“ und „Depressive Tendenzen“ bei jenen n=70 Mädchen, die aus gewaltbelasteten Familien kommen (d.h. Misshandlung erlebt und/oder Gewalt zwischen den Eltern miterlebt haben).

Verhalten / Phänomen	Häufigkeit	Prozent
Weder körperliche Gewalt ausgeübt noch depressive Tendenz	24	34,3
Körperliche Gewalt ausgeübt	7	10,0
Körperliche Gewalt und depressive Tendenz	14	20,0
Depressive Tendenz	25	35,7
Gesamt	70	100,0

Tabelle 6

Häufigkeiten von „Körperliche Gewalt“ und „Depressive Tendenzen“ bei jenen n=108 Jungen, die aus gewaltbelasteten Familien kommen (d.h. Misshandlung erlebt und/oder Gewalt zwischen den Eltern miterlebt haben).

Verhalten / Phänomen	Häufigkeit	Prozent
Weder körperliche Gewalt ausgeübt noch depressive Tendenz	26	24,1
Körperliche Gewalt ausgeübt	37	34,3
Körperliche Gewalt und depressive Tendenz	24	22,2
Depressive Tendenz	21	19,4
Gesamt	108	100,0

In den Abbildungen 26 bis 31 wurde der Versuch unternommen, die Zusammenhänge von (mit-)erlebter Gewalt in der Familie, der eigenen Gewalttätigkeit bzw. Depressionsneigung der Jugendlichen und mehrerer weiterer Dimensionen nach Geschlecht getrennt darzustellen. Dazu wurde im Projekt folgende Vorgangsweise entwickelt (W. Kassis):

- Alle Gruppenmittelwerte werden in **standardisierter Form** angegeben, sogenannten z-Werten, die aus der Gesamtstichprobe (Mädchen und Jungen gemeinsam) gebildet werden. z-Werte haben einen Arithmetischen Mittelwert von **AM=0** und eine Standardabweichung von $s=1$. Das bedeutet, dass für jedes einzelne Merkmal der Arithmetische Mittelwert der Gesamtstichprobe immer bei 0 liegt. Abweichungen in Richtung positiver Werte bedeutet eine höhere Ausprägung, Abweichungen in Richtung negativer Werte bedeutet eine niedrigere Ausprägung der jeweiligen Untergruppe auf einer bestimmten Skala.
- Für die Darstellung der Skalenmittelwerte für die verschiedenen Untergruppen wurden Spinnennetz-Diagramme gewählt, mit denen viel Information auf einen Blick sichtbar wird. Der **Kreis**, der von „0“ markiert wird, entspricht dem Arithmetischen **Mittelwert der Gesamtstichprobe** (mit der Ausnahme der Skala „Täter/in körperliche Gewalt“, weil diese für Mädchen und Jungen eigens gebildet wurde).
- Mädchen und Jungen werden in gesonderten Diagrammen dargestellt.
- Verschiedene Untergruppen werden durch verschiedene Farben dargestellt.

Abbildung 26 eignet sich beispielsweise, um die Untergruppen von Jungen zu vergleichen, die ...

- a) **keine Gewalt erlebt haben (blau);**
- b) **Misshandlung erlebt haben (violett);**
- c) **Gewalt zwischen den Eltern erlebt haben (grün) und**
- d) **beides erlebt haben (orange).**

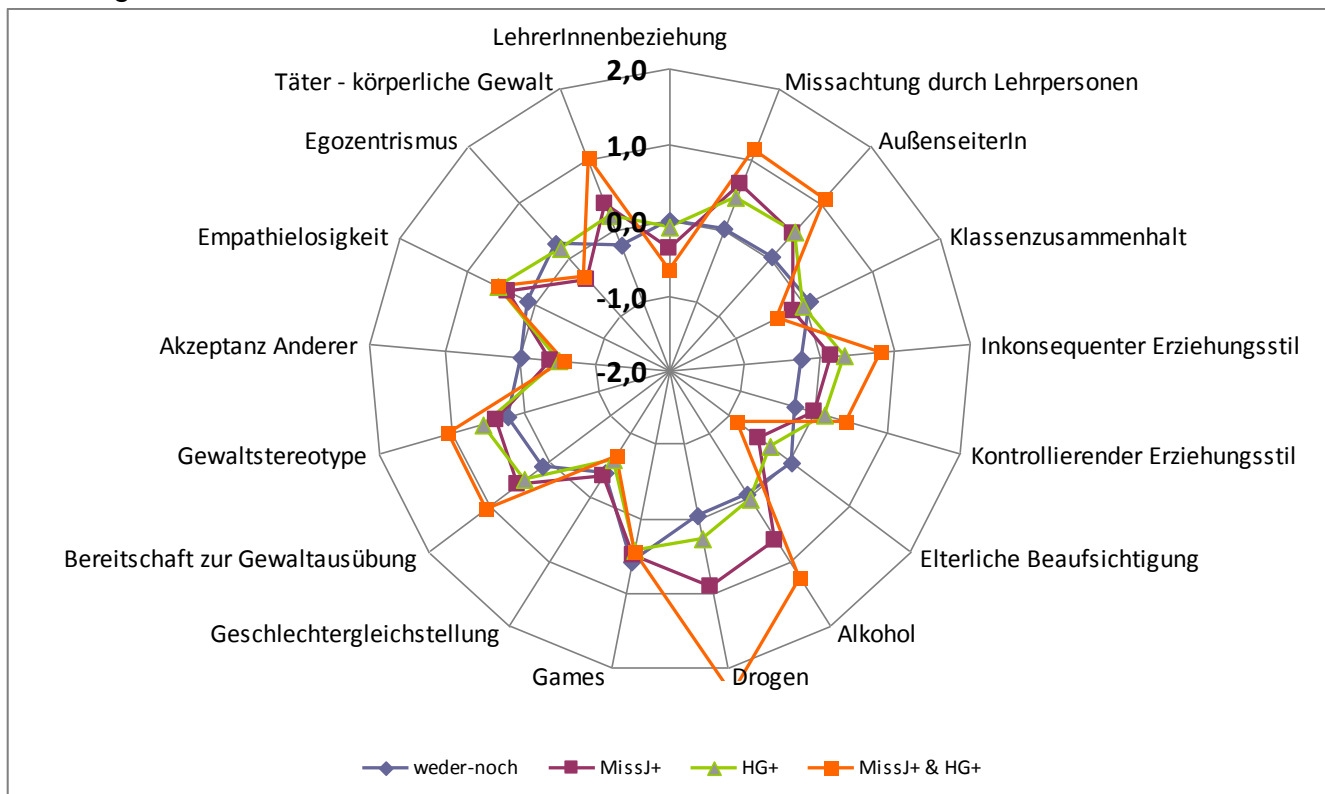
So kann aus dem Diagramm gut abgelesen werden, wo sich die verschiedenen Untergruppen unterscheiden (ohne die einzelnen Unterschiede hier statistisch nachzuweisen). So zeigen z.B. jene Jungen, die Misshandlung *und* Gewalt zwischen den Eltern erlebt haben (=orange Linie), im Vergleich mit den anderen drei Gruppen (=blau, orange, grün) höhere Werte in den Bereichen „Alkohol“, „Drogen“, „kontrollierender und inkonsequenter Erziehungsstil“, aber auch schulbezogene Auffälligkeiten („Außenseiter“ und „Missachtung durch Lehrpersonen“).

Analog können diese Untergruppen der Mädchen mit Hilfe von Abbildung 27 verglichen werden.

In Abbildung 28 und 29 sind die Jungen, die keine Gewalt erlebt haben, jenen gegenübergestellt, die eine Form von Gewalt zu Hause erlebt haben; in Abbildung 30 und 31 erfolgt dieselbe Darstellung für die Mädchen.

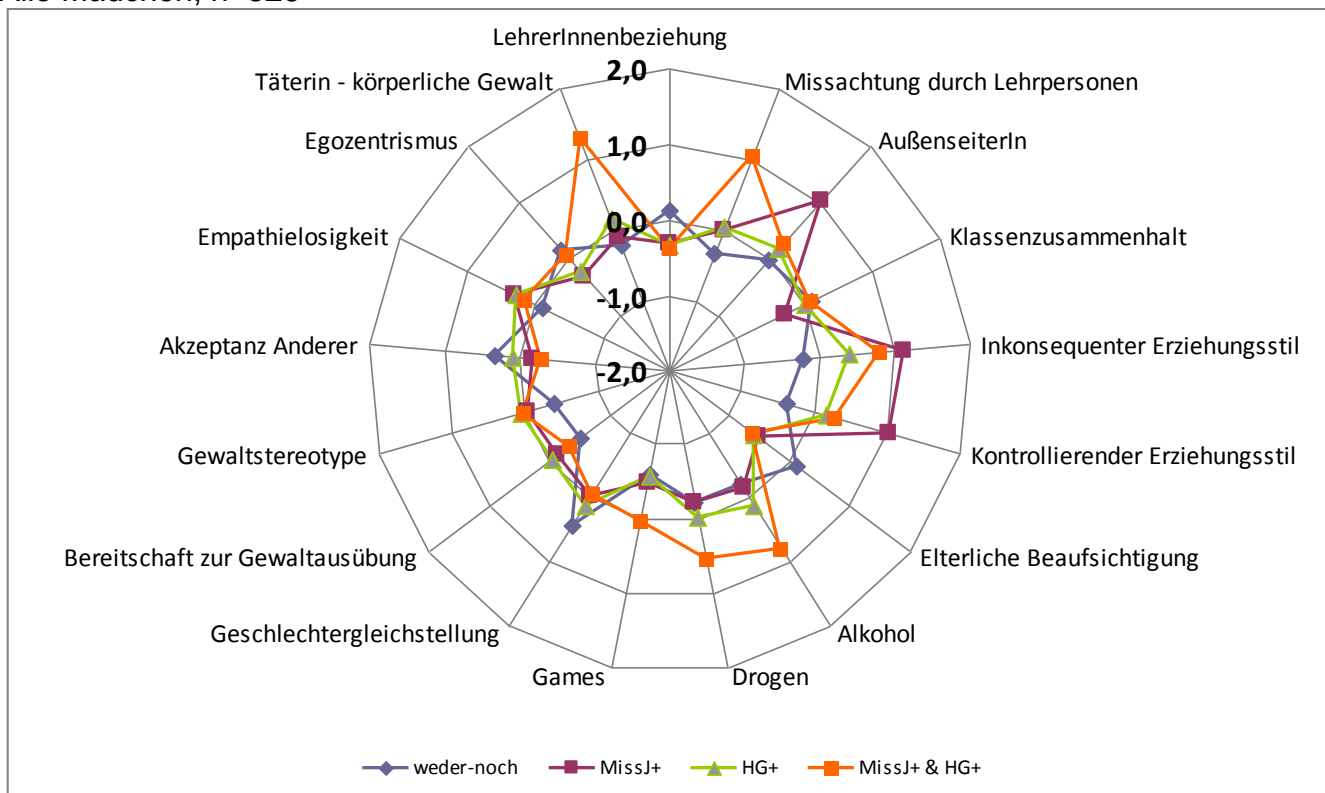
Wenn auch für beide Geschlechter anders, so wird dennoch ersichtlich, dass ein „gewaltbelastetes“ familiäres Umfeld mit mehreren anderen Aspekten zusammenhängt.

Abbildung 26
Alle Jungen, n=398



Anmerkungen. **Blau: keine Gewalt erlebt; violett: Misshandlung erlebt; : Gewalt zwischen den Eltern erlebt; orange: beides erlebt.**

Abbildung 27
Alle Mädchen, n=326

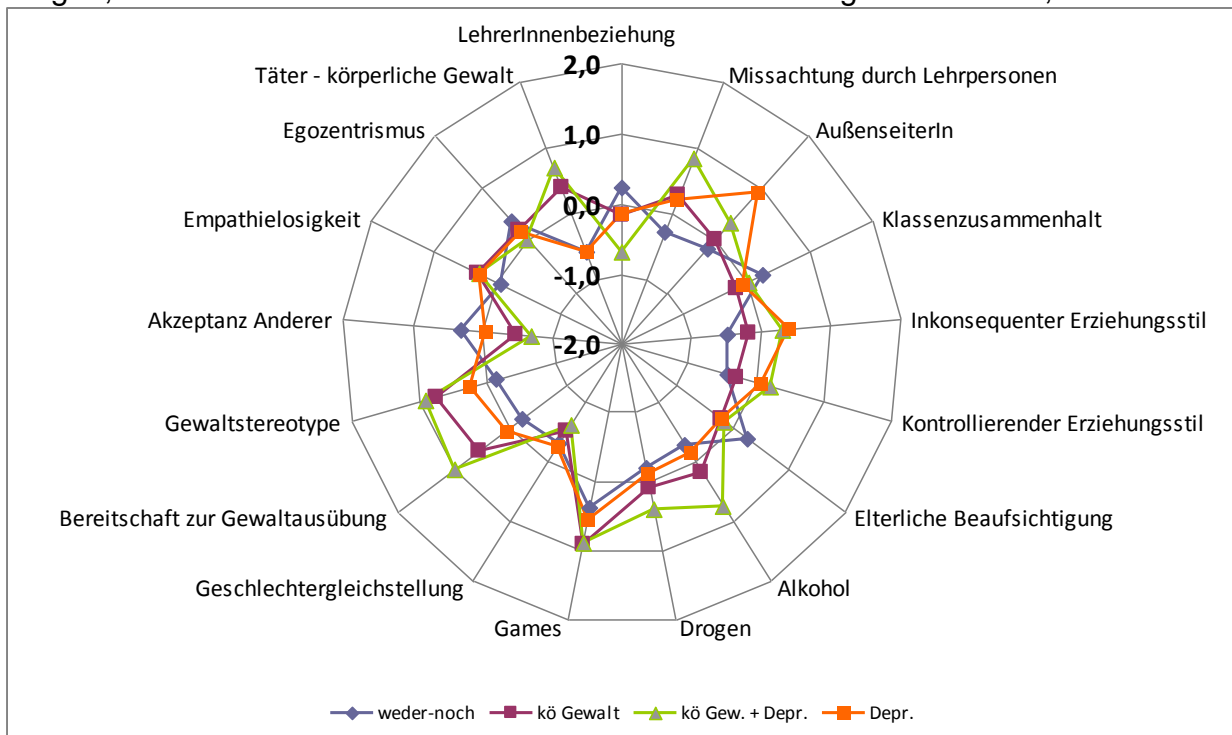


Anmerkungen. **Blau: keine Gewalt erlebt; violett: Misshandlung erlebt; : Gewalt zwischen den Eltern erlebt; orange: beides erlebt.**

Jungen: Vergleich der Gruppen „Keine häusliche Gewalt oder Misshandlung erlebt“ und „Häusliche Gewalt oder Misshandlung erlebt“.

Abbildung 28

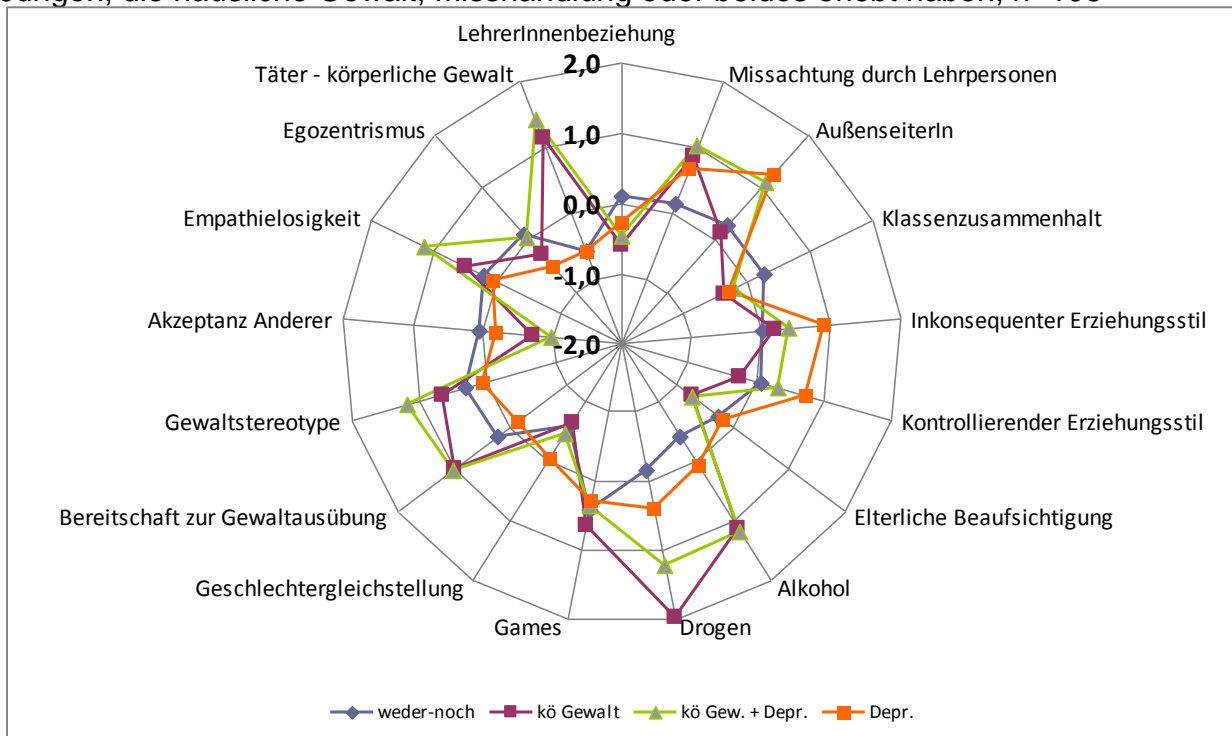
Jungen, die *keine* häusliche Gewalt und *keine* Misshandlung erlebt haben, n=290



Anmerkungen. **Blau:** keine körperliche Gewalt ausgeübt, keine Depressionsneigung; **violett:** körperliche Gewalt ausgeübt; **grün:** körperliche Gewalt ausgeübt und Depressionsneigung; **orange:** Depressionsneigung.

Abbildung 29

Jungen, die häusliche Gewalt, Misshandlung oder beides erlebt haben, n=108

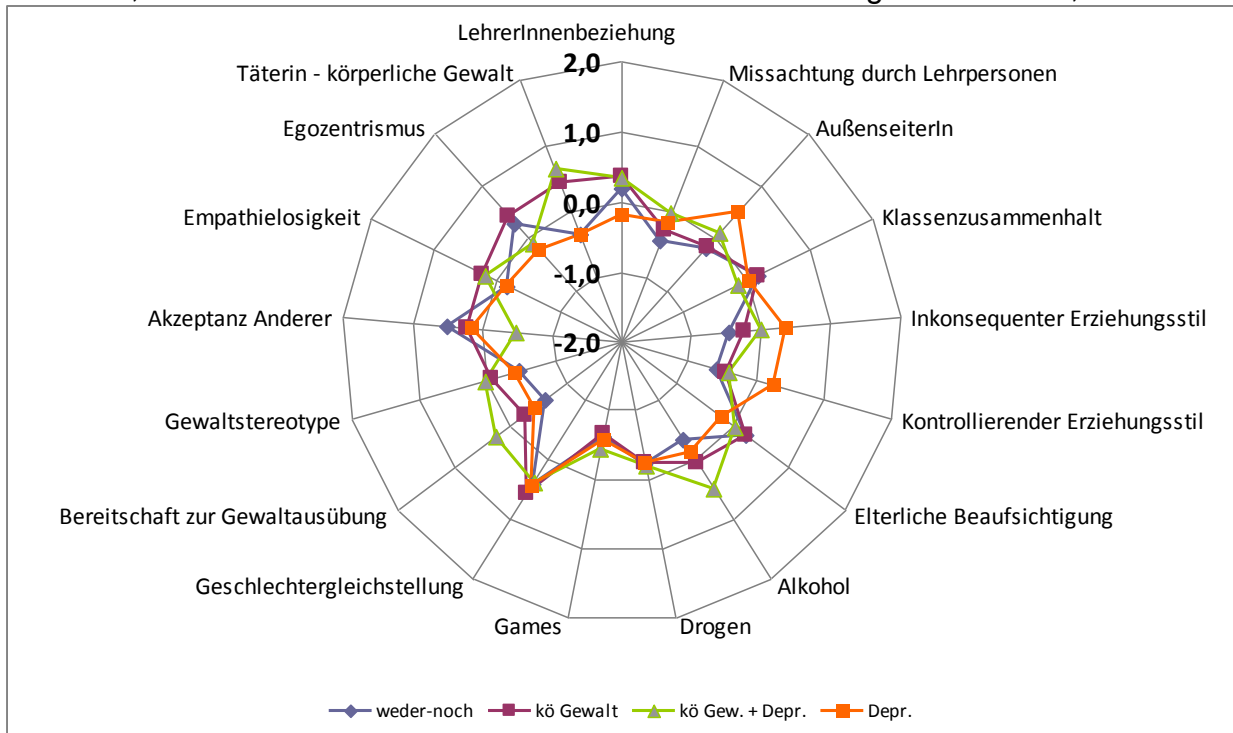


Anmerkungen. **Blau:** keine körperliche Gewalt ausgeübt, keine Depressionsneigung; **violett:** körperliche Gewalt ausgeübt; **grün:** körperliche Gewalt ausgeübt und Depressionsneigung; **orange:** Depressionsneigung.

Mädchen: Vergleich der Gruppen „Keine häusliche Gewalt oder Misshandlung erlebt“ und „Häusliche Gewalt oder Misshandlung erlebt“.

Abbildung 30

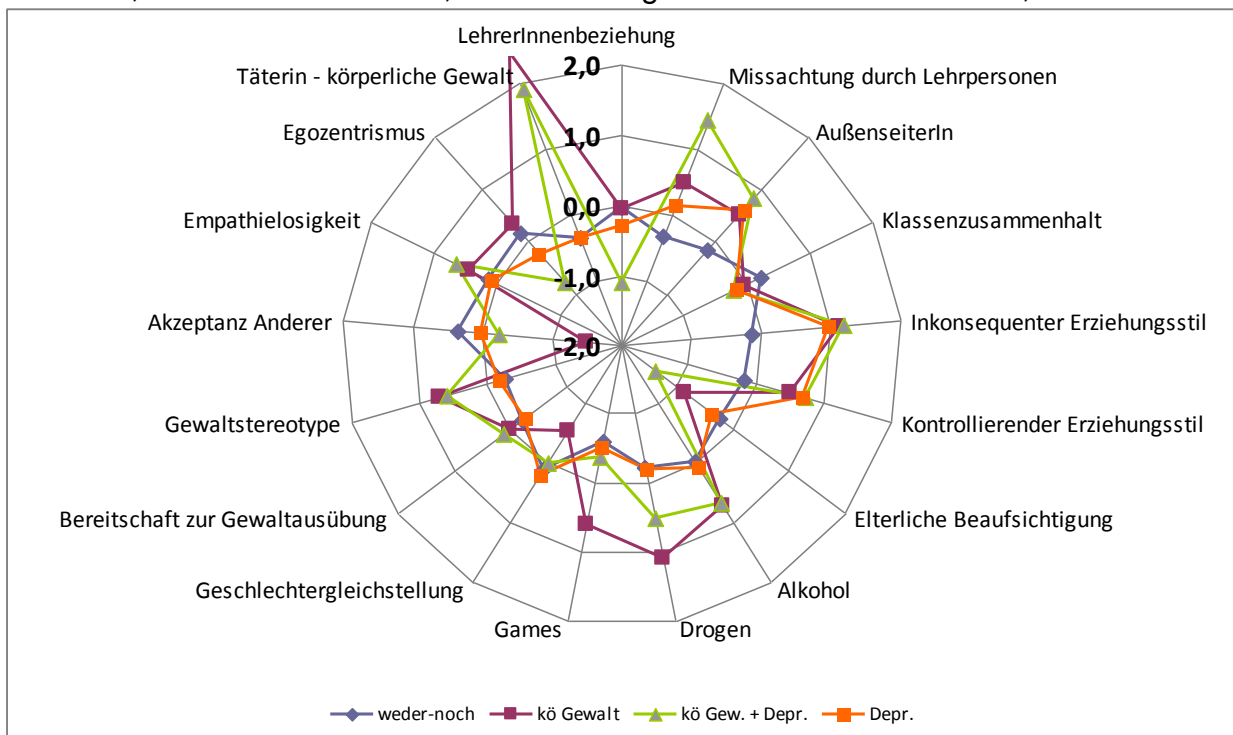
Mädchen, die *keine* häusliche Gewalt und *keine* Misshandlung erlebt haben, n=256



Anmerkungen. **Blau:** keine körperliche Gewalt ausgeübt, keine Depressionsneigung; **violett:** körperliche Gewalt ausgeübt; **grün:** körperliche Gewalt ausgeübt und Depressionsneigung; **orange:** Depressionsneigung.

Abbildung 31

Mädchen, die häusliche Gewalt, Misshandlung oder beides erlebt haben, n=70



Anmerkungen. **Blau:** keine körperliche Gewalt ausgeübt, keine Depressionsneigung; **violett:** körperliche Gewalt ausgeübt; **grün:** körperliche Gewalt ausgeübt und Depressionsneigung; **orange:** Depressionsneigung.

Anmerkung zu den Skalen:

Die Skalen wurden ähnlich wie in den oben beschriebenen Fällen aus Einzelitems gebildet (Faktorenanalyse und Reliabilitätsanalyse). Ohne an dieser Stelle im Detail auf die Skalen einzugehen, soll die folgende Kurzbeschreibung zum Verständnis der einzelnen Skalen beitragen. Zu beachten ist, dass „hoch“ und „niedrig“ Begriffe sind, die sich am jeweiligen Mittelwert der Gesamtstichprobe orientieren.

„LehrerInnenbeziehung“:

Ein hoher Wert ist ein Hinweis auf positive Beziehungsaspekte der SchülerInnen zu Lehrpersonen (vgl. 2.4.2.).

„Missachtung durch Lehrpersonen“:

Ein hoher Wert bedeutet erfahrene Missachtung und Gewalt durch Lehrpersonen (vgl. 2.4.2.). Ein niedriger Wert ist hier günstig für die Jugendlichen.

„AußenseiterIn“:

Ein hoher Wert verweist auf Probleme im Bereich der Beliebtheit und Integration in der Klasse (vgl. 2.4.1.). Ein niedriger Wert ist hier günstig für die Jugendlichen.

„Klassenzusammenhalt“:

Ein hoher Wert verweist auf soziale Probleme im Klassenzusammenhalt (vgl. 2.4.1.). Ein niedriger Wert ist hier günstig für die Jugendlichen.

„Inkonsequenter Erziehungsstil“:

Ein hoher Wert bedeutet hohe Instabilität des elterlichen Erziehungsverhaltens, Mangel an Systemtransparenz. Ein niedriger Wert ist hier günstig für die Jugendlichen.

„Kontrollierender Erziehungsstil“:

Hoher Wert bedeutet autoritäre Umgangsformen und elternzentriertes Muster von Eltern-Kind-Beziehungen. Günstig für die Entwicklung der Jugendlichen ist hier ein niedriger Wert.

„Elterliche Beaufsichtigung“:

Diese Skala erfasst konstruktives elterliches Erziehungsverhalten. Ein hoher Wert bedeutet Interesse der Eltern am Kind, sorgsames Begleiten der Kinder durch die Eltern in den Bereichen Freizeit und Schule.

„Alkohol“:

Hohe Werte bedeuten hohen Konsum, niedrige Werte bedeuten niedrigen Konsum.

„Drogen“:

Hohe Werte bedeuten hohen Konsum, niedrige Werte bedeuten niedrigen Konsum.

„Games“:

Ein hoher Wert bedeutet, dass relativ viel Zeit mit unterschiedlichen Computerspielen verbracht wird (alle Arten von Computerspielen).

„Geschlechtergleichstellung“:

Ein hoher Wert korrespondiert mit der Einstellung, dass Männer und Frauen gleichgestellt sein sollten.

„Bereitschaft zur Gewaltausübung“:

Ein hoher Wert bedeutet hohe eigene Bereitschaft, Gewalt anzuwenden, z.B. Zustimmung zum Item: „Kämpfen ist ein guter Weg, um meine FreundInnen zu verteidigen.“

„Gewaltstereotype“:

Ein hoher Wert bedeutet ausgeprägte gewaltaffine Einstellungen, z.B. Zustimmung zum Item: „Mit Gewalt verschafft man sich Gehör und Respekt.“

„Akzeptanz Anderer“:

Ein hoher Wert bedeutet Rücksichtnahme gegenüber anderen und dass andere Menschen mitgedacht werden, z.B. Ablehnung der Aussage: „Wenn ich etwas Wichtiges vorhabe, nehme ich auf die Gefühle anderer normalerweise keine Rücksicht.“

„Empathielosigkeit“:

Ein hoher Wert bedeutet hohe Empathielosigkeit (also wenig Empathie), z.B. Zustimmung zum Item: „Wenn ich sehe, wie jemand unfair behandelt wird, habe ich meistens überhaupt kein Mitleid mit ihm.“

„Egozentrismus und Kontrolle über das eigene Leben“:

Ein hoher Wert bedeutet Ich-Bezogenheit, aber gleichzeitig Kontrolle über das eigene Leben zu haben. Personen mit einem hohen Wert stimmen den folgenden Items zu:

- „Ich habe mein Leben fest in der Hand.“
- „Ich bereue meine Entscheidungen nie.“
- „Auf mein Urteil kann ich mich meistens verlassen.“

„Täter/Täterin körperliche Gewalt“:

Ein hoher Wert bedeutet Ausübung von schweren Formen von Gewalt: „Körperliche Gewalt, Bedrohung, Erpressung“ (vgl. 2.5.2.).

3. Schlussfolgerung und Interpretation

Insgesamt kann festgehalten werden, dass gewalttätiges Verhalten Jugendlicher mit gewalttätigem Verhalten Erwachsener in der Familie zusammenhängt. Dabei erhöht sowohl selbst erfahrene Misshandlung als auch das Miterleben von Gewalt zwischen den erwachsenen Bezugspersonen die Wahrscheinlichkeit von Jugendlichen deutlich, selbst gewalttätig zu handeln. Für gewalttätiges Verhalten von Jugendlichen gibt es aber selbstverständlich auch andere Entstehungsbedingungen; darauf deuten die Anteile von Jugendlichen hin, die körperliche Gewalt ausüben, selbst aber zur Gruppe jener Jugendlichen gehören, die zu Hause keine Gewalterfahrungen gemacht haben (in der hier verwendeten Definition) – dies sind immerhin 35% der Jungen und 13% der Mädchen. Bei der Entstehung von gewalttätigem Verhalten müssen wir also von einem multifaktoriellen Gewaltsozialisationsprozess sprechen, der für Jungen insgesamt stärker ausgeprägt ist als für Mädchen. In diesem Prozess spielt aber Erwachsenengewalt bei beiden Geschlechtern eine deutliche Rolle.

Was die Schule betrifft, so können wir die Ergebnisse zu folgender Interpretation verdichten: *„Es gibt SchülerInnen, die sowohl Probleme haben als auch Probleme bereiten.“* Diese SchülerInnen kommen aus Familien, in denen körperliche Gewalt zwischen den Eltern oder Misshandlung von Kindern oder Jugendlichen vorkommt. Viele von diesen Jugendlichen reagieren mit depressiven Tendenzen oder mit körperlicher Gewalt gegen andere Jugendliche, wobei deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellbar sind. Diese Jugendliche berichten vermehrt über Probleme in der Schule, im Hinblick auf eine

problematische Einbindung in der Klasse und im Hinblick auf die (vermutliche) Reaktion von Lehrpersonen auf ihr Verhalten (teilweise höhere Werte auf der Skala „Missachtung durch Lehrpersonen“ und niedrigere Werte bei „LehrerInnen-Beziehung“). Des Weiteren ist Drogen- und Alkoholkonsum bei dieser Gruppe von Jugendlichen erhöht.

Für die Gesamtstichprobe im Stamina-Projekt kann gezeigt werden, dass die Wahrscheinlichkeit für gewalttätiges Verhalten von Mädchen und Jungen ansteigt, wenn sie von mehreren Formen von Gewalt und Missachtung betroffen sind: körperliche Gewalt zwischen Eltern; Misshandlung von Kindern oder Jugendlichen in der Familie; verbale Gewalt oder Missachtung durch Lehrpersonen (vgl. Kassis et al., in Druck). Für jene Jugendlichen, die bereits eine „Gewaltbelastung“ aus ihrem sozialen Nahraum / ihrer Familie mitbringen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich gewalttätig gegen andere verhalten, zusätzlich erhöht, wenn sie verbale Gewalt oder Missachtung durch Lehrpersonen erleben. Andererseits zeigen erste Ergebnisse aus der qualitativen Untersuchung, dass eine positive, vertrauensvolle Beziehung zu Lehrpersonen einen Einfluss darstellen kann, der die Entwicklung von „belasteten“ Jugendlichen hin zu gewalttätigem Verhalten abmildern oder unterbrechen kann. Der Institution „Schule“ und den Lehrpersonen kommt hier eine ganz entscheidende Rolle für die weitere Entwicklung von Jugendlichen aus Familien, in denen Gewalt vorkommt, zu. Entscheidend dabei ist es, problematisches *Verhalten* von Jugendlichen als möglichen Hinweis auf *Probleme* der Jugendlichen zu verstehen, wobei nach Gewaltvorfällen zunächst immer parteilich für das Opfer vorzugehen ist.

Ob es einen Zusammenhang zwischen einer „Gewaltbelastung“ in der Familie und Gewalterfahrungen durch andere Jugendliche („Opfer werden“) in den vorliegenden Daten gibt, ist noch nicht eindeutig geklärt (Analysen laufen noch).

Augenmerk sollte jedenfalls auch auf jene Jugendlichen gelegt werden, die nach Gewalt im sozialen Nahraum depressive Tendenzen, aber keine körperliche Gewalttätigkeit zeigen und daher im Schulalltag vielleicht weniger auffallen.

Mögliche Merkmale der einzelnen Gruppen können aus den Abbildungen 28 bis 31 ersehen werden. Ein Merkmal, das in jedem Fall aufmerksam machen sollte, ist „Außenseiter-Status“ eines Schülers / einer Schülerin.

Für weiterführende qualitative und quantitative Analysen und Hinweise für die Praxis wird auf den Endbericht des Projekts verwiesen, der für März 2011 erwartet wird.